Abendpost

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 1. Februar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang — Nr. 27

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 1. Febr. Der Senat hat noch gestern die von Gorman angeregten Finanzresolutionen angenommen, welche vom Schatzamts-Sekretär Auskunft über den Betrag der zur Deckung der laufenden Ausgaben benutzten Gold-Reserve, über die Verwendung der Einnahme von Obligationen und über alle anderen damit in Verbindung stehenden Einzelheiten, wie auch über die ev. Nothwendigkeit eines neuen Gesetzes zur Ausgabe von Obligationen und die erforderlichen Hauptbestimmungen eines solchen Gesetzes verlangen. Damit ist die ganze Angelegenheit wieder aus dem Finanzausschuß in den Senat hereingezogen.

Präsident Cleveland soll der Ueberzeugung sein, daß die auf Mißtrauen beruhende Finanzkrise wieder überwunden sei, und die, jedenfalls auszugebenden Obliagtionen raschen Absatz finden würden.

Washington, D. C., 1. Febr. Springer von Illinois berichtete im Abgeordnetenhause die Administrations-Bankvorlage nebst den Zusätzen ein, auf welche man sich im Ausschusse für Banken und Kourantgeld geeinigt hat. Der Bericht sprach sehr empfehlend von Clevelands Extrabotschaft.

Washington, D. C., 1. Febr. Bei der Fortsetzung der Generaldebatte über die Reilly'sche „Pacific Railroad Funding Bill" im Abgeordnetenhause griffen Bowers (Rep.) von Californien und Bryan (Dem.) von Nebraska die Vorlage heftig an. Letzterer sagte, der Titel der Vorlage sollte folgendermaßen abgeändert werden: „Eine Vorlage zur Amendirung des achten Gebots, sodaß dasselbe laute: Du sollst nicht im Kleinen stehlen, und die Sünden des Vaters werden heimgesucht werden an den Kindern irgend eines Anderen bis in's dritte und vierte Glied." Des Weiteren erklärte er, einen „unschuldigen" Käufer von Aktien dieser Korporationen (wovon Bowers von Vermont gesprochen hatte) gebe es überhaupt nicht.

Washington, D. C., 1. Febr. Bei Erörterung eines Beschlußantrages, welcher dem Abgeordnetenhaus vom Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Hawaiischen Angelegenheiten erstattet wurde, gab es ein hitziges Wortgefecht zwischen Breckinridge (Dem.) von Kentucky und Heard (Dem.) von Missouri. Sie nannten sich gegenseitig Lügner, Schurke u.s.w. Hopkins von Illinois mischte sich auch noch ein und verlangte, daß den beiden Herren verboten werde, ihre Unterhaltung fortzusetzen. Breckinridge und Heard hätten sich wohl verhauen, wenn sie nicht getrennt worden wären. Das ganze Haus gerieth in Aufruhr, und mehrere Minuten lang war es unmöglich die Ordnung wiederherzustellen. Die beiden Kampfshähne wurden vom Sergeant-at-Arms formell verhaftet. Doch wurde ihnen gestattet, ihre Sitze wieder einzunehmen, und sie entschuldigten sich dann. Die Aufregung dauerte aber noch lange fort. Heard, welcher Vorsitzer des Ausschusses für den Distrikt Columbia ist, hatte gefordert, daß dessen Angelegenheiten den Vorrang erhielten.

Vom Felde der Arbeit.

Brooklyn, N. Y., 1. Febr. Es sind während der Nacht wieder an drei Stellen Straßenbahn-Drähte durchschnitten worden. Fünf Männer wurden dabei ertappt und ergriffen die Flucht; Polizisten rannten hinter ihnen her und feuerten Revolver ab; einer der Flüchtlinge wurde verwundet, und dieser und noch ein zweiter wurden gefangen genommen. Im Uebrigen erleidet der Straßenbahn-Verkehr sehr wenige Störungen mehr.

Die Straßenbahn-Gesellschaften hatten auch an Wagen, auf denen keine Postsachen befördert wurden, Schildchen mit der Aufschrift „U. S. Mail" angebracht, um durch diese Täuschung die Streiker und deren Freunde zu veranlassen, diesen Wagen nichts in den Weg zu legen. Die Vertreter der Streiter haben dieserhalb eine besondere Gerichtsklage eingeleitet.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Ems und Weimar von Bremen, über Southampton.

San Francisco: Oceanic von den asiatischen Häfen.

Liverpool: Britannic von New York; Neßmore von Baltimore.

Liverpool: Lucania von New York.

London: Mohawk von New York.

Bremen: Fulda von New York (ist heute früh, beim Herauffahren auf der Weser, aufgelaufen, jedoch wahrscheinlich zur Zeit, da die Leser diese Notiz zu Gesicht bekommen, längst wieder flott geworden. Der Dampfer war am 22. Januar von New York abgefahren). — Später: Das Schiff ist wieder flott.

Abgegangen:

New York: Persia nach Hamburg.

London: Mississippi nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wettter in Illinois: Schön; im südlichen Illinois heute Abend kälter. Am Samstag schön und steigende Temperatur. Nordwestliche Winde, welche am Samstag in südöstliche umschlagen.

Frauen-Stimmrechtlerinnen.

Atlanta, Ga., 1. Febr. Hier wurde die nationale Frauenstimmrechts-Konvention von Susan B. Anthony eröffnet. Es gelangte u. A. ein Telegramm vom Herausgeber des „Idaho Statesman" zur Verlesung, worin mitgetheilt ist, daß die Staatslegislatur von Idaho eine Vorlage angenommen hat, wonach die Frauenstimmrechts-Frage dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden soll. Die Schatzmeisterin der Liga erstattete einen günstigen Bericht.

Feuersflammen.

Cleveland, O., 1. Febr. Das Diakonissenhospital an Jennings Ave., brannte heute Mittag nieder, und folgende Personen verloren dabei ihr Leben: William Allmayer, Jakob Krause, Anna Baumer (Wärterin), und ein Kind von 8 Wochen.

Das Feuer war im Erdgeschoß durch einen schadhaften Heizofen entstanden und griff furchtbar rasch um sich. Es waren zur Zeit 15 Patienten im Hospital, dessen Angestellte vor Schreck geradezu gelähmt waren.

Ausland.

Reichstagsschwänzer.

Berlin, 1. Febr. Die außerordentlich geringe Betheiligung der Abgeordneten an den Verhandlungen im neuen Reichshause dauert an und fällt recht unangenehm auf. Da die deutschen Reichsboten keine Diäten beziehen, so kann man sie nicht mit Entziehung derselben bestrafen, wie dies wiederholt in anderen Parlamenten geschehen ist.

Bei der, bereits erwähnten Debatte über die elsässische Frage geriethen der elsässische Abgeordnete Guerber und der Staatssekretär v. Puttkamer gehörig hintereinander.

Unsere Leidensgenossen drüben!

Berlin, 1. Febr. Das Wetter ist im ganzen Deutschen Reich sehr kalt und rauh, und drei Tage lang hat es ununterbrochen geschneit. In Pommern, Schleswig-Holstein, Schlesien und in allen süddeutschen Gebirgsgegenden ist der Bahnverkehr völlig in's Stocken gerathen.

Erdbeben im Schwarzwald.

Freiburg i. B., 1. Febr. Im Schwarzwald-Gebiet sind an verschiedenen Orten Erderschütterungen wahrgenommen worden, welche jedoch keinen bedeutenden Schaden angerichtet zu haben scheinen.

Zur „Elbe"-Tragödie.

Wer trägt die Schuld? — Verdächtiges Schweigen. — Französische Blätter greifen die britischen, und englische Blätter die deutschen Schiffsangestellten an. — Haben Beide Recht? — Verhaftung des Dampfers „Crathie".

London, 1. Febr. Alle näheren Angaben über die Umstände des Unterganges der „Elbe" strotzen noch immer von Widersprüchen. Die paar übrig gebliebenen Schiffsoffiziere und Matrosen verweigern alle Auskunft bis zur amtlichen Untersuchung und wollen nicht einmal mittheilen, wer in der Unglücksstunde das Schiff kommandirte und auf der Schiffsbrücke war! Man glaubt, daß Stollberg, der gerettete Dritte Offizier, zur Zeit das Kommando führte. Allem Anscheine nach war keiner der beiden Lootsen auf der Schiffsbrücke; denn der deutsche Lootse stellte seine Thätigkeit ein, sobald die „Elbe" die Wesermündung verlassen hatte, und der britische Lootse brauchte erst zur Zeit der Ankunft in den Gewässern der Insel Wight seinen Dienst anzutreten. Was die Angaben der überlebenden Passagiere betrifft, so suchen die Schiffsbeamten sie als belanglos hinzustellen, da diese Leute keine Fachleute seien. Anna Boecker (auch Becker und Buckner geschrieben), der einzige weibliche Passagier, welcher gerettet wurde, (der arme Karl Hoffmann von Grand Island, Nebr., welcher bekanntlich selber Weib und Kind verloren, hat sich an der Rettung dieser Dame hervorragend betheiligt) ist jetzt „der Löwe des Tages" und empfängt viele Geschenke, in Kleidern u.s.w. bestehend.

Von einem der Rettungsboote (es wurden im Ganzen 3 von der „Elbe" abgelassen) kann man noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es nicht noch irgendwo existirt; aber die Wahrscheinlichkeit hierfür ist äußerst gering.

Die Zahl der Personen, welche jetzt bestimmt als umgekommen bekannt sind, beträgt 314. Von mehreren Personen, welche erst in den Passagierlisten mit angeführt und als umgekommen gerechnet worden waren, stellte es sich nachträglich heraus, daß sie sich im letzten Augenblick entschlossen hatten, sich direkt von Bremen nach Southampton zu begeben, und daher zur Zeit der Katastrophe sich nicht auf der „Elbe" befanden. Es sind dies: Luise Bornefeld; Schiefer (?) Dorman, Anton Fischer, Domingo Furrer, Theodor Geisenheimer, Louis Misselwitz mit Frau und zwei Kindern, und Rudolf Neumann.

Hr. Baumann, einer der umgekommenen Passagiere, befand sich auf der Fahrt nach New York, um die Leitung des deutschen Orchesters von Walter Damrosch daselbst zu übernehmen. Seine Familie ist noch in Breslau und befindet sich nicht in den besten Umständen.

(In Milwaukee, Cleveland, O., und vielen anderen amerikanischen Städten ist man noch lebhaft besorgt um das Schicksal einer Reihe bekannter Personen, welche gleichfalls auf der „Elbe" gewesen sein könnten.)

Heute erschienen die überlebenden Offiziere und Matrosen der „Elbe" im deutschen Konsulat dahier, wo ihre Aussagen zu Protokoll genommen wurden. Sie werden wahrscheinlich schon heute Abend über Southampton nach Deutschland zurückkehren.

Die See geht noch immer sehr hoch.

Paris, 1. Febr. Die meisten Pariser Blätter äußern sich höchst verdammend über das Verhalten der Offiziere und Matrosen des britischen Dampfers „Crathie", welcher mit der „Elbe" zusammenstieß. „Figaro" und „La Lanterne" sagen, die Brutalität des durchschnittlichen englischen Matrosen sei allerdings sprichwörtlich, und man hätte auch in diesem Falle nichts Anderes erwarten können.

Rotterdam, 1. Febr. Die Vertreter des Norddeutschen Lloyd haben den britischen Dampfer „Crathie" formell verhaftet, indem sie einen Gerichtsbefehl an den Mast nagelten. Dieses Vorgehen bildet die Einleitung zu einer Schadenersatz-Klage. „Crathie" ist ohne seine Ladung $40,000 werth.

London, 1. Febr. Die Königin von England hat ebenfalls eine Beileidsdepesche an den Norddeutschen Lloyd wegen des Untergangs der „Elbe" gesandt und sich nach dem Befinden der Ueberlebenden erkundigt.

Die „Pall Mall Gazette" bringt einen scharfen Angriff auf das Verhalten der Angestellten der „Elbe" und hebt hervor, daß unter den Ueberlebenden 15 Angestellte und nur 5 Passagiere seien, und unter Letzteren nur eine einzige Frau. „Es gehört zu den Pflichten des Seemanns," sagt das Blatt, „im Nothfall auch in den Ertrinkungstod zu gehen, um womöglich die Leben von Passagieren zu retten."

Noch ein Dampfer gescheitert!

London, 1. Febr. Eine Depesche an die Lloyds aus St. Michael meldet, daß der britische Dampfer „Ituni", welcher am 16. Januar von Demerara nach St. Michael und London abgefahren war, auf einen Felsen auffuhr und beim Versuch, loszukommen, scheiterte und im Tiefwasser unterging.

Aus Portugiesisch-Afrika.

Lissabon, 1. Febr. Amtlich wird aus Laurenzo Marquez, in der Delagoa-Bai, mitgetheilt, daß eine Streitmacht von 900 Portugiesen, unterstützt von Kanonenbooten, am Dienstag die rebellischen Eingeborenen am rechten Ufer des Incomataflusses geschlagen und sie in wilde Flucht gejagt habe.

Der Emir geht nach England?

Kalkutta, Indien, 1. Febr. Den neuesten Nachrichten aus Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, zufolge, hat sich der Emir endgiltig entschlossen, im Frühjahr nach England zu reisen, wenn sein Gesundheitszustand ein anhaltend guter sein sollte. Er will die Reise nach England über Yokohama, Japan, und die Ver. Staaten machen.

Die Japaner nehmen Wei-Hai-Wei

London, 1. Febr. Nach den neuesten Berichten haben die Japaner die Festung Wei-Hai-Wei bereits vollständig eingenommen, und zwar nach einem zweitägigen Kampf, wobei etwa 3000 Chinesen fielen. Die kleine Insel Lui Lung Tau, in der Nähe von Wei-Hai-Wei (mit einigen kleinen Forts und Werkstätten) befand sich zur Zeit des Abganges dieser Depesche noch in den Händen der Chinesen. Während des Kampfes sind übrigens alle im Hafen von Wei-Hai-Wei liegenden chinesischen Kriegs- und anderen Schiffe davongefahren, ohne Schaden genommen zu haben. Alle Ausländer in Wei-Hai-Wei sollen wohlbehalten sein.

Aus Hiroshima, Japan, wird gemeldet, daß die chinesischen Friedens-Abgesandten heute vom japanischen Premierminister Ito empfangen worden sind.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Eine „Bruthenne" für Säuglinge.

Sie gackert nicht, frißt keine Körner und läuft nicht von ihren Pflegebefohlenen fort, denn sie ist ein Apparat, den ein geistreicher Franzose konstruirte und im vergangenen Sommer auf die Lyoner Ausstellung brachte. In der Familienzeitschrift „Zur guten Stunde" lesen wir darüber: „In einem Saale der Ausstellung befanden sich hinter einer Schranke eine Anzahl von viereckigen Kästen aus galvanisirtem Eisenblech, aus deren Dach eine Art Schlot und ein Thermometer aufragten. Die Vorderwand war von einem Glasfenster eingenommen und hinter diesem Fenster ruhte, in einer Hängematte, die von der Decke herabhing, in schlohweißen Steckkissen eine Puppe. Wenn man erstaunt näher hinsah, um sich diese seltsame Spielzeugausstellung genauer zu beschauen, so sah man verblüfft, daß diese winzigen Puppen die kleinen Händchen bewegten, die kleinen Mäulchen spitzten und rundeten, und aus ganz kleinen, runden, schwarzen Vogelaugen vergnügt um sich schauten. Es waren echte, kleine Menschenkinder, die nicht die löbliche Geduld hatten, ihren Geburtstag abzuwarten. Von 150,000 Kindern, die in Frankreich jährlich "avant terme" geboren werden, von 50,000 anderen, rechtzeitig erschienenen, die an „Lebensschwäche" leiden, rafft der Tod 180,000 dahin. Da lenkte die Liebe das Auge der Wissenschaft auf dieses Aehrenfeld des Todes. Lion konstruirte seine „Bruthenne für Säuglinge", einen veränderten Thermostaten, d.h. einen Apparat, der eine beliebige Temperatur beliebig lang festhält, indem automatisch wirkende Ventile jede Abweichung von der vorgeschriebenen Wärmemenge sofort durch neue Zufuhr von warmer, resp. kalter Luft ausgleichen. In diese Apparate, die außerdem eine ergiebige Lüftung gestatten, bringt er die kleinen Todeskandidaten und nimmt sie aus der gleichmäßigen Wärme, die sie gewöhnt waren, nur, um sie ihren auserlesenen Ammen für kurze Zeit an die Brust zu legen. Die Erfolge sind glänzend zu nennen. Von 300 Kindern, von denen nach allen Erfahrungen der Vergangenheit 270 gestorben wären, sind 240 gesund und rosig ihren Eltern zurückgegeben worden. Der Kleinste dieser Kleinen wog — 2½ Pfund.

Aehnliche „Oefen" fanden auch schon hierzulande Anwendung und haben gute Erfolge aufzuweisen.

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Allerlei Missethäter zur Rechenschaft gezogen.

Frank Burke, ein jugendlicher Taschendieb, wurde heute Vormittag von Polizeirichter Foster den Großgeschworenen überantwortet, weil er der in dem Hause Nr. 4222 Berkeley Ave. wohnhaften Frau M. L. Tanner ihre $40 enthaltende Börse gestohlen hatte. Der Diebstahl war an der Ecke von Madison und Dearborn Str. ausgeführt worden, wo der Polizist Clithers den Langfinger bei der That abfaßte und ihn in Haft nahm.

Gestern Abend fiel Charles Anderson, welcher erst vor Kurzem nach der Gartenstadt kam, in einer Kneipe an Market Str. zwei Bauernfängern in die Hände und ließ sich von denselben zu einem Kartenspiel verleiten. Nachdem die Drei eine Stunde lang um Geld gespielt hatten, war Andersons Baarschaft im Betrage von $101 daraufgegangen. Die beiden Bauernfänger verstanden es meisterhaft, Anderson auf betrügerische Weise um sein Geld zu bringen. Als er nachher die Bemerkung fallen ließ, daß er nach der Polizeistation gehen werde, um seinen Verlust anzuzeigen, stellte sich ihm einer der Anwesenden, ein gewisser Ole Johnson, als ein Geheimpolizist vor. Alsdann bot man Anderson die Summe von $20 unter der Bedingung an, daß er unverzüglich die Stadt verlasse. Hierauf ging er jedoch nicht ein, sondern ließ Johnson verhaften, da er glaubte, daß derselbe ein Helfershelfer der beiden Bauernfänger sei, welche ihn gerupft hatten. Als der Fall heute Vormittag vor Richter Kersten zur Verhandlung kam, konnte Anderson dies aber nicht beweisen, so daß Johnson straffrei entlassen werden mußte.

Nick Caronles und Nick Tomaso sind Beide in ein und dasselbe Mädchen verliebt. Gestern Abend geriethen die eifersüchtigen Nebenbuhler in Tomasos Restaurant an Stony Island Ave. und 64. Straße in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Caronles seinen Rivalen Tomaso um Uhr und Kette beraubt haben soll. Letzterer ließ Caronles verhaften. Richter Quinn verschob das Verhör des Angeklagten heute bis zum nächsten Montag.

Opfer des Eisenbahnmolochs.

Ein unbekannter, offenbar dem Arbeiterstande angehöriger Mann wurde heute Morgen von einem Zuge der Illinois Central Bahn in der Nähe der 16. Straße überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche des Unglücklichen, der ungefähr 40 Jahre alt gewesen sein muß, ist nach dem Rolston'schen Bestattungs-Etablissement, Nr. 11 Adams Str., geschafft worden, woselbst der Coroner den vorgeschriebenen Inquest im Laufe des heutigen Nachmittags abhalten wird.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern Abend auf den Geleisen der Chicago Burlington & Quincy-Bahn an der Kreuzung der Western Ave. und 18. Straße. Auch in diesem Falle handelte es sich um einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann, der von einem Zuge der gedachten Bahn getödtet wurde. Der Verstorbene war ungefähr 25 Jahre alt. Er bleibt jetzt dem Coroner vorbehalten, die Persönlichkeit der Verunglückten festzustellen.

Bei dem Versuche, auf einen in Bewegung befindlichen Frachtzug der Eastern Illinois Bahn zu springen, verunglückte heute Morgen der Küfer John Powek, wohnhaft Nr. 150 35. Str., indem er seinen Halt verlor und unter die Räder gerieth. Ein Ambulanzwagen schaffte den Schwerverletzten nach dem Mercy-Hospital, wo die Aerzte eine Amputation des rechten Beines für nothwendig erklärten. Das Unglück ereignete sich zwischen der 28. und 29. Str. Powek wird vermuthlich mit dem Leben davonkommen.

Noch eine Verschiebung.

Richter Großcup will sich erst morgen in irgend welche Verhandlungen einlassen.

Eine eigenartige und für die Zuschauer höchst belustigende Verhandlung fand heute vor Richter Großcup im Zusammenhang mit der bekannten „Whisky Trust"-Angelegenheit statt. Die Anwälte Runnells und Barry hatten auf Veranlassung der beiden Massenverwalter den Antrag gestellt, die Namen von F. S. Wormser und Charles J. Weinsheimer von der Liste derjenigen zu streichen, welche die Petition für Einsetzung einer Verwalterschaft unterzeichnet hatten. Beide, Wormser sowohl wie Weinsheimer, sind als Clerks in der Office von P. J. Goodhart & Co. angestellt und hatten angeblich durchaus kein Recht, das Gesuch zu unterschreiben. Wormser ist außerdem erst 17 Jahre alt. Anwalt Barry begründete seinen Antrag unter Anderem mit der folgenden vielsagenden Bemerkung: „Meine beiden Klienten — nämlich Wormser und Weinsheimer — sind angesehene Geschäftsleute, die es nicht wünschen, daß ihre Namen in Verbindung mit dieser Angelegenheit in den Zeitungen genannt werden. Sie haben sich bereits eine überaus ungünstige Kritik in den Tagesblättern gefallen lassen müssen und fürchten nicht mit Unrecht, daß ihr geschäftliches Ansehen darunter leiden muß."

„Nun, ich glaube," antwortete Richter Großcup, während seine sonst so ernste Miene einen lächelnden Ausdruck annahm, „daß Beide es noch bis morgen Vormittag aushalten werden; wir können alsdann diese Angelegenheit bei der Hauptverhandlung erledigen."

Während dieser Worte des Richters hatte sich Anwalt Mayer, als Vertreter der Majorität der Aktionäre, erhoben und rief mit ärgerlicher Stimme: „Euer Ehren, Wormser ist erst 17 Jahre alt. Er ist infolge dessen noch nicht im Stande, viel über seine Verantwortlichkeit nachzudenken, denn er hat keine."

Es folgten alsdann noch verschiedene höchst lustige Bemerkungen der beiderseitigen Anwälte, bis endlich Richter Großcup der erregten Diskussion mit der entscheidenden Bemerkung ein Ende machte: „Ich kann unmöglich wegen dieser Angelegenheit die Unterhandlungen in dem Debs-Prozesse unterbrechen. Es bleibt dabei, Ihre Klienten müssen die Kritik der Zeitungen noch einen Tag zu ertragen versuchen. Das ist Alles, was ich thun kann."

Damit war die Geschichte erledigt, und die enttäuschten Anwälte verließen den Gerichtssaal, während Herr Mayer sich vergnügt die Hände rieb. Er beabsichtigt, auch morgen, wenn der Antrag wiederholt werden sollte, auf's Heftigste zu opponiren. Beinahe sämmtliche Direktoren und Beamte des „Whisky-Trust" sind inzwischen in der Stadt eingetroffen. Ihre Aussagen bei der Hauptverhandlung werden unzweifelhaft zum größten Theil darauf herauslaufen, daß die geschäftliche Lage bei Weitem nicht so schlecht ist, wie sie von einer kleinen Minorität der Aktieninhaber hingestellt worden ist.

Zwei sachverständige Rechnungsführer, die gestern Abend von Richter Großcup ernannt wurden, sind bereits nach Peoria abgereist, um die Geschäftsbücher des „Trust" auf's Genaueste zu prüfen. Das Resultat dieser Untersuchung soll bei der gerichtlichen Verhandlung als Beweismaterial benutzt werden.

Ein Passagier überfallen und beraubt.

Der Nr. 869 W. Indiana Str. wohnhafte Andrew Collins fuhr gestern Abend auf einem Zuge der Pan Handle Bahn vom Union Bahnhof nach Hause. Die Waggons waren überfüllt, weshalb er auf einer der Plattformen stehen blieb. Als der Zug unter dem Viadukt an der Washington Str. durchfuhr, sprangen vier Männer auf, die sofort, als sie sahen, daß Collins allein war, ihn umringten, und, indem sie ihm von jeder Seite einen Revolver an den Kopf hielten, ihn um $32 in baarem Gelde und eine Uhr nebst Kette, $65 im Werth, beraubten.

Als die Strolche nichts mehr bei Collins fanden, schlugen sie unbarmherzig auf ihn los und versuchten, ihn vom Zuge zu werfen. Trotz mehrerer wuchtiger Hiebe, die er mit den Kolben der Revolver auf den Kopf erhielt, klammerte sich Collins an dem eisernen Geländer fest. Seine Hilferufe wurden schließlich gehört und ein halbes Dutzend Männer drängten sich aus dem Waggon, um zu sehen, was es gäbe. Daraufhin sprangen die Räuber ab und verschwanden in der Dunkelheit. Collins wurde nach einer Apotheke gebracht, wo man seine Verletzungen verband. Er konnte keine Beschreibung der Räuber geben, da dieselben maskirt waren.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 21 Grad, Mitternacht 16 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 2 Grad und heute Mittag 1 Grad über Null.

Mangelhafte Heizungen.

Schüler und Lehrer in der „Central School" haben bei der Kälte schwer zu leiden.

Evanstons Stolz und Zierde, seine Schulen haben jetzt schlimme Zeiten durchzumachen. Bei einer Durchschnittstemperatur von wenig über Null und bei den mangelhaften Heizvorrichtungen in den Schulräumen ist es für viele Eltern geradezu ein Opfer, ihre Lieblinge in die Schule zu schicken. In der neuen „Central School' an Main Straße und Benton Ave. konnte man heute Vormittag die Lehrerin mit ihrer aus jungen Schulkindern bestehenden Klasse im Korridor des Gebäudes sitzen sehen. Die Kinder waren halb erfroren und hatten möglichst nahe dem Radiator Schutz vor der Kälte gesucht. Zwei von den Mitgliedern der Klasse, nämlich die 11jährige Hattie Kelling und der 8jährige Robbie Pentecost konnten dem Unterricht nicht beiwohnen. Sie liegen zu Hause an einer Erkältung schwer krank darnieder. In berechtigter Entrüstung hat der Nr. 923 Ridge Place wohnende Vater des Knaben sich beschwerdeführend an den Evanstoner Schulrath gewandt. Herr Pentecost verlangt eine sofortige Untersuchung und Abstellung des Uebelstandes, der für Lehrer wie Schüler gleich unerträglich geworden ist.

Die neue Central-Schule wurde vor etwa zwei Wochen eröffnet. Es heißt, daß man von Seiten der Schulbehörde es gänzlich unterlassen hat, die neuen Heizvorrichtungen zu prüfen. Ob diese Beschuldigung wahr ist, bleibt abzuwarten, jedenfalls steht das Eine fest, daß nämlich die Heizung in dem neuen Gebäude durchaus unzulänglich ist und der Aufenthalt in den Schulzimmern bei der scharfen Kälte schwere Gefahren für Gesundheit und Leben der Kinder im Gefolge haben muß.

In der vorigen Woche sah sich der Vorsteher der Central-Schule, Herr F. W. Nichols, zweimal genöthigt, den Unterricht wegen der unerträglichen Kälte ausfallen zu lassen.

Die richtige Medizin.

„Scrappy" Sheridan, ein im ganzen Holzhof-Distrikt an der Südseite gefürchteter und verabscheuter Verbrecher, leidet an der Wahnvorstellung, daß anderer Leute Eigenthum auch das seinige ist und diesen Glauben sucht er denen, die mit ihm in Berührung kommen, mit Hilfe seines Revolvers klar zu machen. Gestern Abend experimentirte er, unterstützt von einem Gesinnungsgenossen, in John F. Sinnotts Wirthschaft, Nr. 4217 Ashland Ave. Beide ließen sich zuerst Schnäpse verabreichen, dann hielt Sheridan dem Wirth den Revolver vor und der andere nahm die aus $17 bestehende Baarschaft des Wirthes an sich, — ein Programm, wie es bei derartigen Gelegenheiten in der Regel durchgeführt wird. Das Finale lautete diesmal jedoch etwas anders, als es sonst gewöhnlich der Fall ist, denn Sheridan wurde einige Stunden später von zwei Polizisten aufgespürt und, da er sich seiner Verhaftung mit aller Macht widersetzte, so fürchterlich verhauen, daß es ihm während der nächsten Tage vorkommen wird, als ob ein aus lauter Baßgeigen bestehendes Orchester vor der Thür seiner Zelle musizirte. Hoffentlich wird er dann nicht gleich wieder auf die ohnedies so viel geplagten Stock Yards-Bewohner losgelassen, denn daß er durch die ihm verabreichte Dosis von seiner obenerwähnten Wahnvorstellung kurirt sei, ist kaum anzunehmen.

Erlangte einen Einhaltsbefehl.

Der Althändler Nathan Schwartz, dessen Geschäftslokal sich in dem Hause Nr. 190 S. Halsted Str. befindet, erwirkte heute von Richter Brentano einen Einhaltsbefehl, wodurch dem Kollektor A. M. Hoffmann verboten wird, das Waarenlager des Klägers mit Beschlag zu belegen. In seiner Klageschrift behauptet Schwartz, daß er zum Betrage von $1500 eingeschätzt worden sei, obwohl sein Waarenbestand kaum einen Werth von $125 habe. Später habe der Kollektor zwar zugegeben, daß ein Versehen vorliege, und die Steuer sei daraufhin auf $52.83 ermäßigt worden. Auch diese Summe ist jedoch nach der Ansicht des Althändlers viel zu hoch gegriffen, da sein ganzes Waarenlager bei einem Zwangsverkauf höchstens $50 bringen würde, während der Assessor den Werth auf $500 veranschlagt habe.

Der Dwyer'sche Mordprozeß.

Hilfs-Staatsanwalt Pearson begann heute Vormittag mit seinem Plaidoyer in dem Mordprozeß gegen Joseph Dwyer, welcher während dieser Woche im Kriminalgericht vor Richter Freeman verhandelt wurde. Nach Pearson werden die beiden Vertheidiger Dwyers sprechen, worauf die Staatsanwaltschaft die Plaidoyers beschließen wird. Dwyer erschoß bekanntlich am 11. Oktober 1893 in einer Wirthschaft an Center und Austin Ave. den Eisenbahnarbeiter Patrick Lacey angeblich aus Nothwehr.

Weitere Zeugen der Anklage.

„General" Coxey, der vielgenannte Führer der seinen Namen tragenden Industrie-Armee, wohnte der heutigen Verhandlung des Debs'schen Verschwörungs-Prozesses als Zuschauer bei und Richter Großcup erwies dem „berühmten" Gast die Ehre, ihn auf einem neben dem Richterstuhl stehenden Sessel zum Verweilen einzuladen.

So wird sich der General über die ihm im Bundesgericht widerfahrene Aufnahme gewiß nicht beklagen können. Jedenfalls war sie aber auch besser als seiner Zeit die Aufnahme in Washington, wo die Polizei bekanntlich ihn und einzelne seiner Leute verhaftete, weil sie die Warnung "keep off the grass" nicht befolgen wollten.

Als erster Zeuge für die Anklage trat heute Vormittag Herr Eli S. Perkins auf. Derselbe ist als Lokomotivführer bei der Illinois Central-Bahn angestellt. Nach Aussage des Zeugen versuchten die beiden Streiker Tony Gepper und Edward Edgerly, am 2. Juli v. J. auf der Park Row-Station ihn und seinen Heizer zum Verlassen der Lokomotive zu bereden. Nachdem Herr Darrow den Zeugen einem kurzen Kreuzverhör unterzogen hatte, wollte Anwalt Geeting demselben eine Frage vorlegen. Richter Großcup machte Herrn Geeting darauf aufmerksam, daß seiner gestrigen Verfügung zufolge nur ein Vertheidiger das Kreuzverhör leiten könne. Es kam zu einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Richter und den Advokaten, die damit endigte, daß der Letztere den Antrag stellte, alles Belastungszeugniß gegen seine Klienten James Merwin, Edward Edgerly, Tony Gepper und John Burke aus den Akten zu streichen, und zwar auf den Grund hin, daß ihnen jeder Rechtsbeistand durch den Richter genommen sei. Schließlich änderte Richter Großcup seine anfängliche Entscheidung, und Anwalt Geeting erhielt die Erlaubniß, seinerseits ein Kreuzverhör mit dem Zeugen vornehmen zu dürfen.

Der nächste Zeuge war James B. King, welcher zu Beginn des Streiks als Vormann der Weichensteller bei der Illinois Central Bahn angestellt war. Sein Verhör nahm nahezu eine Stunde in Anspruch. King bezeugte, daß er am 26. Juni in einem Schuppen an der Randolph Str. einer Versammlung der Weichensteller beigewohnt hatte, auf der man mit Stimmeneinheit beschloß, die Arbeit niederzulegen. Die Aufforderung zu diesem Schritte war von der American Railway Union ausgegangen.

Von großer Wichtigkeit für die Anklage war die Aussage des Heizers Edward Spencer, der nach King auf den Zeugenstand gerufen wurde. Spencer bezeugte, daß ihm von zwei Streikern, Namens Gepper und MacDonald, der Befehl gegeben wurde, von seiner Maschine herabzusteigen, widrigenfalls man mit ihm „abrechnen" würde. Er habe sich anfangs geweigert, sei jedoch schließlich aus Furcht vor thätlichen Mißhandlungen gezwungen gewesen, der Aufforderung nachzukommen. Aehnliche Aussagen in Bezug auf Gepper und MacDonald machten die Spezialpolizisten Thomas und M. S. McGuire, desgleichen der Aufseher Connors und der Heizer J. Fitzpatrick.

Wichtig für Bauvereins-Mitglieder.

Richter Windes gab heute eine, die Giltigkeit der Kontrakte zwischen Bauvereinen und deren Schuldnern betreffende Entscheidung ab. Frau Marie Hocker gehörte nämlich zur „National Building-, Loan and Investment Association", die sich jetzt in den Händen eines Massenverwalters befindet, und borgte die Summe von $1800, wofür sie sich kontraktlich verpflichtete, fünf Prozent Zinsen und eine Prämie von 5 Prozent als Zuschlag jährlich zu bezahlen. Der Massenverwalter Jas. C. Stram beantragte im Gericht eine Verfallerklärung der Hypothek, welche zur Sicherstellung der Anleihe gegeben worden war. Der Anwalt der Frau Hocker machte jedoch geltend, daß der Kontrakt, wonach seine Klientin 5 Prozent Zinsen und eine Prämie von 5 Prozent zu bezahlen habe, nichts weiter als Wucher sei und nicht im Einklang mit dem Staatsgesetz in Bezug auf Bauvereine stehe.

Richter Windes entschied jedoch, daß der Kontrakt in Gemäßheit mit dem Staatsgesetz entworfen sei, welches den Abzug der Prämie von dem Betrag der Anleihe gestattet, wenn das Geld bezahlt oder eine Prämie von 5 Prozent den Zinsen hinzugefügt wurde. Der Kontrakt sei daher nicht ungesetzlich, sondern stehe im Einklang mit dem diesbezüglichen Staatsgesetz. Der Richter ordnete in Folge dessen an, daß dem Massenverwalter der Betrag der Anleihe abzüglich des an der Hauptsumme abbezahlten Betrages und der noch nicht verdienten Zinsen zurückerstattet werde.

* Der in der Eisendraht'schen Lederfabrik angestellte Arbeiter John Rudowsky hatte heute beim Oelen einer Maschine das Malheur, zwischen das Triebwerk derselben zu gerathen. In schwerverletztem Zustande wurde der Unglückliche, dem beide Beine abgerissen waren, nach dem Elizabeth-Hospital gebracht, wo er wenige Minuten nach seiner Einlieferung verstarb.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das Hochschul-Gebäude in Benton Harbor, Mich., ist vollständig niedergebrannt.

— Einbrecher raubten aus der Spinde des Juwelengeschäftes von Place, Patterson & Co. in Providence, R. I. $10,000.

— In Jackson, Miss., brannte die von Frl. Mary E. Holmes aus Rockford, Ill., gegründete Hochschule für farbige Mädchen nieder.

— Der Christliche Frauen-Temperenzverein in Rockford, Ill., hat beschlossen, eine freie Anstalt zur Heilung von Trunkenbolden zu gründen.

— Die Kerle, welche den neuesten Raubanfall auf einen Zug der Southern Pacificbahn bei Wilcox verübten, sollen $50,000 erbeutet haben.

— Richter E. Rockwood Hoar, welcher 1870 unter Präsident Grant Bundes-Generalanwalt war, starb im Alter von 79 Jahren in seiner Wohnung in Concord, Mass.

— Ward McAllister, der vielgenannte Mode- und Manierenkönig der „Obern Vierhundert" in New York, ist gestern Abend gestorben. Er war 64 Jahre alt.

— Bei Bogota, in der Nachbarrepublik Colombia, fand eine blutige Schlacht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen statt, wobei 200 der Letzteren auf dem Platze blieben.

— Dampfernachrichten, die aus Hayti eingetroffen sind, besagen, daß das Städtchen Port de Paix durch eine furchtbare Feuersbrunst zu zwei Dritteln zerstört worden ist.

— Die Illinoiser Staatslegislatur hat die Vorlage betr. Bezahlung der Staatsmilizen, für ihre Dienste während der Streik-Wirren des letzten Sommers, angenommen, ebenso die Vorlage zum Wiederaufbau des niedergebrannten Irrenasyls in Anna.

— In Atlanta, Ga., wurde der Neger Harrison Stevens wegen Ermordung des Weißen J. G. Wells gehängt. Er betheuerte bis zuletzt seine Unschuld und bat den Sheriff, alles in seiner Macht Stehende zu thun, um den wirklichen Mörder ausfindig zu machen.

— Zu Strongsville bei Cleveland, O., wurden die 60jährige Frau Verona Mafiat und ihr 20jähriger Sohn in einem kleinen Holzhause als steifgefrorene Leichen gefunden. Die Ueberreste eines Holzkohlenfeuers im offenen Feuerherde deutete darauf hin, daß Beide erstickt waren.

— Bei North Judson, 9 Meilen westlich von Knox, Ind., rannte ein Güterzug auf der Indiana-, Illinois- & Iowa-Bahn gegen einen auf dem Geleise stehenden Zug. Der Kondukteur Vincent von Streator, Ill., wurde getödtet, und ein Bremser sowie ein Lokomotivführer schwer verletzt.

— Im Abgeordnetenhaus der Illinoiser Staatslegislatur brachte der Abgeordnete Woolsey von Winnebago-County eine Vorlage ein, wonach die „American Protective Association" (deren Namen indeß nirgends in der Vorlage genannt ist) als eine Verschwörung gegen den Staat und den Bund betrachtet, und jede zugehörige Person mit einer Strafe von $500 bis $2000 belegt werden soll. Woolsey selber, der in Rockford wohnt, ist ein Opfer der Aechtung seitens jener katholiken- und fremdenfeindlichen Ordens.

— Zwei Einbrecher drangen nächtlicherweile in die Wohnung von John Hellenburg, in der Poststation Todd bei Kurty, Ind. Hellenburg erwachte, die Einbrecher schossen auf ihn und brachten ihm eine Wunde in der Brust bei. Frau Hellenburg und die beiden Söhne sprangen ebenfalls aus dem Bette und griffen die Räuber mit einem Maismesser, einem Brett und mit den Fäusten an. Die Räuber wurden endlich in die Flucht geschlagen, und einer von ihnen wurde schwer verwundet. Aber auch einer der Söhne trug einen Schädelbruch davon.

— Aus Lacon, Ill., wird gemeldet: Dr. A. S. Beckel von Florid machte einen Patientenbesuch bei der schwer erkrankten Gattin des Landwirthes William Simmons. Letzterer war dagegen gewesen, daß der Doktor gerufen wurde, wies ihn aus dem Hause und schoß mit einer Schrotflinte nach ihm. Der in die rechte Seite getroffene Doktor gelangte noch in seinem Einspänner, und sein getreues Pferd brachte ihn nach Hause. Er war bei der Ankunft in Florid bewußtlos und wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen. Simmons ist verhaftet worden.

Ausland.

— Aus Magdeburg wird das Ableben des weltbekannten Eisenindustriellen Hermann Gruson gemeldet (geb. 13. März 1821 zu Magdeburg).

— Jetzt hat auch Norwegen wieder einmal eine Ministerkrise. Das ganze Ministerium hat abgedankt, und der König Oskar hat die Abdankung angenommen.

— Der französische Senat hat die Amnestievorlage ebenfalls angenommen, und zwar mit 216 gegen 7 Stimmen. Jetzt steht auch der Rückkehr Henri Rocheforts nach Frankreich nichts mehr im Wege.

— Im Pancaldi-Viertel der türkischen Hauptstadt Konstantinopel lief ein Mann, der wahrscheinlich plötzlich rasend geworden war, mit gezücktem Messer durch die Straßen, schnitt, stach und hieb nach allen Seiten, tödtete 3 Personen und verletzte 10 andere schwer. Das Ungeheuer ist noch nicht eingefangen.

— Die französische Abgeordnetenkammer hat, trotz der stürmischen Proteste der Sozialisten und Radikalen, 20,000 Franken für die Begräbnißfeierlichkeiten zu Ehren des verstorbenen Marschalls Canrobert bewilligt. Es gab dabei einen Tumult, dessen Augenzeuge auch der junge König von Serbien war. Mit 288 gegen 152 Stimmen wurde aber endlich die Bewilligung angenommen. Premierminister Ribot hatte erklärt, daß die Regierung den Bewilligungsantrag als eine Vertrauensfrage unterbreitet habe. Nach der Abstimmung forderte der Abgeordnete Hubbard den Vicomte de Hughes, welcher ihn beschuldigt hatte, von Deutschland bezahlt zu sein, zum Duell.

— In Madrid ereignete sich gestern ein sehr sensationeller Auftritt. Als der marokanische Abgesandte Sidi Brischa, welcher in besonderer Mission eingetroffen war und von der Königin-Regentin in feierlicher Audienz empfangen wurde, sein Hotel verließ, sprang ein Mann auf ihn zu, schlug ihm heftig in's Gesicht und rief dabei aus: „So rächen Spanier den General Margello." (Dieser General war bekanntlich im Oktober 1893 als Befehlshaber der Spanier im Kampf mit den Riffpiraten bei Melilla gefallen.) Der Angreifer wurde verhaftet und als der Brigadegeneral Fuentes erkannt. Er wird vor einem Kriegsgericht prozessirt werden. Sidi Brischa, der übrigens nur ein heftiges Nasenbluten davontrug, schäumte vor Wuth und sagte, in Marokko würde eine derartige Beleidigung sofort mit dem Tode bestraft werden. Vertreter der Regierung sprachen ihm später ihr lebhaftes Bedauern über den Vorfall aus, und die Königin-Regentin empfing ihn sehr huldvoll und schmückte ihn mit dem militärischen Verdienstorden.

Lokalbericht.

Verfechter des Sonntagszwanges.

Haftbefehle gegen fünf Schankwirthe erwirkt.

Die „International Sunday Observance League", jene Vereinigung von Fanatikern, welche sich die Schließung aller öffentlichen Geschäfts- und Vergnügungslokale am Sonntag zur Aufgabe gemacht hat, erwirkte gestern durch ihren Sekretär W. W. Clark vom Friedensrichter Hoglund Haftbefehle gegen fünf Schankwirthe. Die Namen derselben sind: Mathias Koch, 143 35. Str.; John Kostozeski, Nr. 189 West Madison Str.; J. W. Barnes, Nr. 326 West Madison Str.; John Trehorn, Nr. 144 35. Str., und Samuel Tognotti, Nr. 687 West Madison Str.

Um für ihre Sache Propaganda zu machen, werden die Sonntagsheiligen in den verschiedenen Stadttheilen sogenannte Massenversammlungen einberufen. Die erste dieser Versammlungen soll am nächsten Dienstag Abend in der Plymouth-Kirche an Michigan Ave. und 26. Str. stattfinden, bei welcher Gelegenheit die Pastoren P. S. Henson, F. W. Gunsaulus, W. B. Riley und J. W. Fifield, sowie der Rechtsanwalt J. H. Breckenridge u. A. Reden halten werden.

Sollte die Liga mit der Prozessirung der obenerwähnten Wirthe Erfolg haben, dann wollen die Sonntagsmucker den Kampf so lange fortsetzen, bis das Sonntagsgesetz in der ganzen Stadt durchgeführt wird. Auch hat die Liga bereits Schritte eingeleitet, um den „Chicago Base Ball Club" und andere ähnliche Vereine durch gerichtliche Einhaltsbefehle an der Veranstaltung von Sonntagsspielen zu verhindern.

Endlich verhaftet.

Vor einigen Monaten war aus dem Waarenspeicher der „Lake and Erie Transportation Company", an der Nordseite, eine große Quantität Zucker im Werthe von $1500 entwendet worden. Nicht weniger als 60 mit Zucker gefüllte Fässer und hundert Säcke waren spurlos verschwunden. Augenscheinlich war der Diebstahl von einem Manne verübt worden, der in den Räumlichkeiten genau Bescheid wußte und mit einem Hehler unter einer Decke spielte. Die Diebe hatten jedenfalls ihre Spur gut zu verbergen gewußt, da alle seither angestellten Nachforschungen völlig resultatlos verlaufen waren. Erst ganz kürzlich ist es gelungen, einen der muthmaßlichen Thäter hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Verhaftete heißt John T. Powers. Er war früher bei der obengenannten Gesellschaft angestellt gewesen, hatte aber einige Tage, nachdem der Diebstahl entdeckt wurde, aus irgend einem Grunde seinen Abschied erhalten. Als Spießgeselle des Gefangenen wird ein gewisser W. P. Davis genannt, der sich zur Zeit in Milwaukee wegen Beraubung der Postoffice in Byron, Wis., in sicherem Gewahrsam befindet. Powers und Davis hatten gemeinsam eine Schankwirthschaft in dem Hause Nr. 185 Wells Straße betrieben.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Nahm Gift.

Aus bisher unaufgeklärten Gründen hat der 25 Jahre alte Bilderrahmenmacher Alfred Jacobson gestern Nachmittag Selbstmord begangen. Kurz nach fünf Uhr wurde der junge Mann in seinem Zimmer in dem Hause Nr. 775 W. Lake Str. todt auf dem Bette liegend aufgefunden. Auf einem neben dem Bette stehenden Tischchen befand sich eine Flasche mit Karbolsäure. Die Flasche war halbgeleert. Mittels dieses Giftes hatte der Selbstmörder die Reise in's Jenseits angetreten. Personen, welche den Verstorbenen noch kurz vor seinem Tode gesprochen, erklären, daß derselbe in bester Stimmung zu sein schien, und nichts in Jacobsons Benehmen deutete auch nur im Entferntesten darauf hin, daß er sich mit Selbstmordgedanken trug. Unter den in den Kleidern des Verstorbenen vorgefundenen Papieren befand sich ein an seinen Bruder adressirter Brief, der möglicherweise näheren Aufschluß über die That geben dürfte.

Lokal-Politisches.

Die Maschinenpolitiker sollen nichts mehr zu sagen haben.

Das demokratische Exekutivkomite ernannte in seiner gestrigen Sitzung einen aus 115 hervorragenden demokratischen Bürgern zusammengesetzten Berathungsausschuß, welcher mit der Aufstellung eines Wahlzettels für die bevorstehende Stadtwahl betraut und dadurch den berufsmäßigen Maschinenpolitikern den von ihnen bisher hierbei ausgeübten Einfluß benommen werden soll. Die erste Konferenz dieses Ausschusses findet bereits am nächsten Dienstag im neuen demokratischen Hauptquartier im ersten Stockwerk des Gebäudes der Grundeigenthumsbörse an der Nordost-Ecke von Dearborn und Randolph Str. statt. In dieser Konferenz wird man die politische Lage im Allgemeinen besprechen und dann höchstwahrscheinlich einen Unterausschuß mit der Auswahl von geeigneten Kandidaten für die verschiedenen Stadtämter beauftragen, welche nach allgemeinem Urtheil am besten im Stande sind, der Partei dieses Frühjahr zum Siege zu verhelfen. Man versuchte in der gestrigen Sitzung des Exekutiv-Komites nochmals, den Bürgermeister Hopkins zur Zurücknahme seines Entschlusses, keine Nomination für Wiederwahl anzunehmen, zu bewegen. Herr Hopkins bestand jedoch auf seiner Weigerung, so daß dieselbe jetzt als definitiv zu betrachten ist.

George B. Swift, der republikanische Aspirant für das Bürgermeisters-Amt, kehrte gestern von Florida zurück, um mit der Agitation für seine Nomination zu beginnen. In letzter Zeit hat sich in gewissen Kreisen seiner Partei eine Opposition gegen Swift geltend gemacht, welche derselbe jetzt zu beseitigen versuchen wird.

Das Exekutiv-Komite der Populisten oder Volkspartei zog gestern in einem Schreiben an die Wahlbehöde sämmtliche von ihr für die 19. Ward empfohlenen Wahlrichter zurück und kündigte zu gleicher Zeit an, daß es keine neuen Namen unterbreiten werde. Es wurde kein bestimmter Grund für dieses Vorgehen angegeben. In Folge dessen wird die Behörde 21 weitere Wahlrichter zwischen den Demokraten und Republikanern in jener Ward gleichmäßig vertheilen.

Gouverneur Altgeld hat Frau Dr. Julia Holmes Smith von Chicago zum Mitglied des Verwaltungsrathes der Staats-Universität ernannt, und zwar als Nachfolgerin von John H. Bryant, welcher resignirt hatte.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

In Lebensgefahr.

Mit knapper Noth nur ist Fräulein Kate B. Doyle gestern auf der Hochbahn dem Tode entronnen. Die Genannte, die in der Woodlawn-Schule als Lehrerin angestellt ist, hatte kurz vor acht Uhr Morgens ihre im Hause Nr. 3230 Fifth Ave. belegene Wohnung verlassen und wollte den Zug der Hochbahn, der von der 33. Straße südlich fuhr, benutzen. Als der Zug diese Station erreicht hatte, eilte Fräulein Doyle nach der anderen Platform der ersten Car, um aufzusteigen. Da das Sicherheitsgitter noch nicht ganz geschlossen war, sprang sie auf die Platform, in demselben Moment aber setzte sich der Zug auf das Signal des Kondukteurs in Bewegung. Infolgedessen zog sie es vor, auf den Perron zurückzuspringen, aber ihr Kleid hatte sich in dem Gitter festgefangen. Die Unglückliche wurde eine Strecke weit mitgezogen und als man sie aufhob, war sie bewußtlos. Der sofort zu Hilfe gerufene Arzt, Dr. Small, Ecke 33. und State Str. wohnhaft, konstatirte eine Menge Hautwunden am Oberkörper und an den Beinen und sagte, daß das Fräulein möglicherweise auch schwere innere Verletzungen davongetragen haben könne. Nachdem man der Bedauernswerthen jungen Dame in einer nahegelegenen Apotheke die erste Hilfe gebracht hatte, wurde sie mittels Droschke nach ihrer Wohnung gebracht. Ein Vertreter der Hochbahngesellschaft erschien wenige Stunden nach dem Unfall bei Fräulein Doyle und wünschte die ganze Angelegenheit alsbald durch Bewilligung einer Schadenersatzsumme zu begleichen. Die Schuld an dem Unfall trägt, wie von Seiten der Hochbahngesellschaft zugegeben wird, der Kondukteur, der noch neu im Dienst war und trotz des Zurufens von Frl. Doyle das Signal zum Weiterfahren gegeben hatte.

Feste und Vergnügungen.

Schwaben-Karneval.

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Nordseite-Turnhalle morgen Abend aus Anlaß des Schwaben-Karnevals bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Ist doch der Schwabenverein diesmal ganz besonders scharf in Geschirr gegangen und hat eine karnevalistische Schaustellung vorbereitet, die ihres Gleichen suchen wird. Die Dekorationsarbeiten sind wiederum, wie auch in früheren Jahren, von dem bekannten Künstler, Herrn Louis Kindt, ausgeführt worden. In fünf glänzend ausgestatteten Tableaux werden die „schwäbischen Elemente", Bier, Wein, Punsch und Champagner, auf höchst originelle und urkomische Weise zur Illustration gelangen. Auch sind allerlei schöne Ueberraschungen in Petto. Daß es bei allen Festen, welche von den Schwaben arrangirt werden, fidel und urgemüthlich zugeht, so daß weder Langeweile noch Mißstimmung Platz greifen können, ist allgemein bekannt. Man darf daher allen Freunden echter unverfälschter Karnevalsfreuden den wohlgemeinten Rath geben, sich morgen Abend in der Nordseite-Turnhalle einzufinden. Es soll diesmal besonders darauf geachtet werden, daß vor der Demaskirung nur Masken in Kostüm den Festsaal betreten dürfen. Die Eintrittskarten stellen sich auf $1.00 für den Saal und 50 Cents für die Gallerie.

Turnverein Garfield.

Im Turnverein Garfield hat sich ein Exekutiv-Komite der „Civic Federation" organisirt, das am nächsten Sonntag Abend, 3. Febr., in der neuen Turnhalle, Nr. 673—677 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., einen Narren-Abend abhalten wird, an welchem in Bezug auf allerlei interessante Amüsements Großartiges geleistet werden soll. Dieser Narrenabend ist aber nur die Vorbereitung für den großen Maskenball, der am Samstag, den 16. Februar, stattfindet. Hierzu sind eine Reihe guter Bühnenaufführungen vorbereitet, insbesondere wird der „Market Str.-Gang" in seinem Treiben vorzüglich zur Anschauung gebracht werden, so daß zu hoffen ist, es werde durch diese Darstellung ein scharfes Licht auf das unheimliche Treiben dieser Bande geworfen und der Polizei vielleicht werthvolle Fingerzeige gegeben werden, um der gemeingefährlichen Thätigkeit dieses Verbrecher-Elements ein Ende machen zu können. Billets zu 50 Cents das Stück sind in der Turnhalle und bei allen Vereinsmitgliedern zu haben.

Südseite-Turngemeinde.

Die Südseite-Turngemeinde wird ihren jährlichen Maskenball am morgigen Samstag in dem großen Saale der Vereinshalle, Nr. 3143—3147 State Straße, abhalten. Das Arrangements-Komite ist schon seit Wochen auf's Eifrigste mit den Vorbereitungen beschäftigt, um den Festgästen allerlei belustigende Ueberraschungen zu bieten. Eine ganz besondere Anziehungskraft aber dürften eine Anzahl lebender Bilder ausüben, die von 40 Damen und 80 Herren (Mitglieder der Damensektion, resp. der Gemeinde) dargestellt werden sollen. Es ist dies das erste Mal seit mehreren Jahren, daß eine derartige Aufführung stattfindet. Ein Besuch des Festes kann aus vollem Herzen empfohlen werden.

Oldenburger Unterhaltungs-Verein.

Der obige Verein wird morgen, Samstag Abend, den 2. Febr., in Wendels Opernhaus, Nr. 1500—1506 Milwaukee Ave., seinen vierten großen Maskenball abhalten. Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu schließen, kann der Erfolg des Festes im Voraus als gesichert betrachtet werden. Wer jemals den früheren Festlichkeiten der Oldenburger beigewohnt hat, weiß, daß dieselben stets Alles in ihren Kräften Stehende thun, um ihre Gäste auf das Beste zu unterhalten. Zwanglose Heiterkeit und echte deutsche Gemüthlichkeit werden sicherlich auch auf dem bevorstehenden Maskenball das Szepter führen. Auch an prächtigen und gediegenen Charaktermasken wird kein Mangel sein. Die Tanzmusik wird von Prof. Krauswalds rühmlichst bekanntem Orchester geliefert werden. Für den Eintritt zur Festhalle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Johanna Rebacca Loge Nr. 233.

In Folzes Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., wird die „Johanna Rebecca Loge Nr. 233, J. O. O. F." morgen Abend einen großen Preis-Maskenball veranstalten, der die bisherigen derartigen Feste dieses strebsamen Vereins noch um ein Bedeutendes übertreffen soll. Mit bekannter Sorgfalt sind auch diesmal die Vorbereitungen für den Mummenschanz getroffen worden, der durch die ausgesetzten Preise noch wesentlich an Anziehungskraft gewinnen dürfte. Man kann darum der Festlichkeit schon jetzt einen großartigen Erfolg in Aussicht stellen. Auf die Ausschmückung der Halle ist große Sorgfalt verwendet worden, desgleichen auf prachtvolle Kostümirung und höchst originelle Gruppendarstellungen. Billets sind im Vorverkauf für 25 Cents pro Person zu haben, des Abends an der Kasse für 50 Cents.

Achtung, Förster!

Die „Court Germania Nr. 13, J. O. F.", wird morgen, am Samstag Abend, den 2. Februar, in Duschs Halle, Ecke 18. Str. und Aport Ave., dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darbringen. Das bevorstehende Fest ist als „Preis"-Maskenball angekündigt worden und wird sicherlich schon aus diesem Grunde eine große Anziehungskraft ausüben. Zur Vertheilung kommen sieben gute Preise, sämmtlich in baarem Gelde. Auch sonst sind alle nur denkbaren Vorkehrungen getroffen worden, um die Besucher in die heiterste Stimmung zu versetzen. Alle guten „Förster" und Freunde der Försterei sind freundlichst eingeladen, sich an diesem Maskenball zu betheiligen, auf dem es unzweifelhaft höchst gemüthlich und vergnügt zugehen wird.

Friedensloge Nr. 58. O. M. P.

Morgen, am Samstag Abend, den 2. Februar, wird die Friedensloge Nr. 58 in Buehls Halle, Nr. 220—224 W. 12. Str., ihren ersten Jahresball abhalten. Die Mitglieder des Komites sind schon seit Wochen tüchtig an der Arbeit gewesen, um diesmal den Freunden und Gönnern des Vereins einige wirklich genußreiche Stunden zu bereiten. Für gute Tanzmusik und Erfrischungen aller Art ist auf's Beste Sorge getragen worden. Das Fest soll um 8 Uhr seinen Anfang nehmen. Für den Eintritt zur Halle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Luxemburger Brüderbund.

Der obengenannte Verein, dessen Feste sich stets einer großen Beliebtheit erfreuen, wird morgen Abend in Freibergs Halle, Nr. 180—182 Ost 22. Str., seinen achten Jahresball abhalten, der unzweifelhaft einen glänzenden Verlauf nehmen wird. Das Arrangementskomite hat sich alle Mühe gegeben, um etwas wirklich Gediegenes zu Stande zu bringen. Es dürfte darum außer Frage stehen, daß sich jeder Besucher auf's Beste amüsiren wird.

Die jüngste Naturgas-Explosion.

Das Subkomite des stadträthlichen Gaskomites hielt gestern unter Vorsitz von Ald. Hepburn eine weitere Sitzung ab, um die Ursachen der jüngsten Naturgas-Explosion festzustellen. Man hatte erwartet, daß ein Vertreter der „Economic Gas Co." anwesend sein würde, um die gewünschte Auskunft über die von der besagten Gesellschaft in den Straßen der Stadt benutzten Röhren zu geben. Da jedoch trotz mehrfacher diesbezüglicher Aufforderungen Niemand von jener Seite erschienen war, so wurde beschlossen, den Korporationsanwalt um ein Gutachten über die Frage zu ersuchen, ob der Stadtrath den Freibrief der „Consumers Gas Co." nicht deshalb für verwirkt erklären kann, weil dieselbe ihre Röhren an die „Economic Co." zur Lieferung von Naturgas im Geschäftsviertel der Stadt vermiethet hat, während die betr. Ordinanz eine solche Vermiethung ausdrücklich untersagt.

Nach Jefferson.

S. R. Lamont, ein in Chicago wohlbekannter, ehemaliger Geschäftsmann, wurde gestern durch Richter Bishop für irrsinnig erklärt und nach dem Asyl in Jefferson gesandt. Lamont ist der Besitzer von Grundeigenthum im Werthe von $20,000 in Topeka, Kansas. Er leidet an der Wahnvorstellung, daß Frau M. M. Ruggles, die Vorsteherin einer öffentlichen Schule an der Nordseite und ein gewisser W. L. Blood sich verschworen haben, ihn um sein Vermögen zu bringen. Frau Ruggles wohnt Nr. 240 Oak Str. und hält ein Kosthaus. Beide, Lamont und Blood wohnten längere Zeit bei ihr. Nachdem sich die Idee, daß die Frau und Blood ihn berauben wollten, bei Lamont festgesetzt hatte, verursachte er den Beiden allerlei Unannehmlichkeiten, ließ sie verhaften u.s.w., bis die Angelegenheit heute endlich in obigem Verdikt ihre vorläufige Erledigung fand.

Hohe Entschädigung.

Der Entschädigungsprozeß, den die 20jährige Emma Benes vor Richter Blanke gegen N. D. Langlin, den Massenverwalter des Gore-Hotels, angestrengt hatte, ist gestern dahin entschieden worden, daß der Klägerin eine Summe von $20,000 zugesprochen wurde. Frl. Benes war im Jahre 1891, während sie in dem genannten Hotel als Hausmädchen beschäftigt war, mit ihrem rechten Arm in eine Dampf-Waschrolle gerathen, wobei ihr das Glied vollständig zerquetscht wurde. Der verletzte Arm mußte später in' Hospital amputirt werden.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

In „Müllers Halle" bringt Sonntag die obengenannte Direktion mit großartiger Ausstattung und prachtvollen Kostümen das französische Sensations-Schauspiel „Bajazzo" oder „Hanswurst und seine Familie" zur Aufführung. Die Direktion hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um die Aufführung zu einer so glänzenden als möglichen zu machen und hat professionelle Zirkus-Künstler engagirt, welche im 3. Akt sich produziren werden. Auch wird der Karren, auf welchem der Hanswurst und seine Familie im 1. und 3. Akt erscheinen, von einem lebenden Pony gezogen werden. Die Titelrolle wird Herr Ludwig Schindler gewiß sehr gut zur Geltung bringen und werden die übrigen Hauptparthien von den Damen Emma Meyer-Kalbitz, Marie und Johanna Schaumberg und Lina Zorn, sowie den Herren Koch, Schlemm, Kröner, Dittmar, Graf und Löwe gespielt werden.

Walshs Halle.

In Walshs Halle wird am kommenden Sonntage, den 3. Febr., das Benefiz und 25jährige Jubiläum der beliebten Schauspielerin, Frau Anna von Kaselowska, gefeiert werden. Hoffentlich wird die Benefiziantin an diesem ihren Ehrenabend alle ihre zahlreichen Gönner und Freunde um sich versammeln. Zur Aufführung ist das wohlbekannte und allezeit zugkräftige Schauspiel „Ein Weib aus dem Volke" angekündigt worden. Die Hauptpartien sind mit den besten Kräften der Gesellschaft besetzt, so daß eine vortreffliche Vorstellung mit Sicherheit erwartet werden darf. Auch die Kostümirung und Ausstattung werden Nichts zu wünschen übrig lassen. Wer einmal einen recht genußreichen Abend verleben will, versäume es nicht, sich am nächsten Sonntage in Walshs Halle einzufinden.

Apollo-Theater.

Ein prächtiges Ausstattungsstück, ein Zaubermärchen, welches jetzt in Deutschland der Kassenerfolg aller ersten Theater in dieser Saison ist, das dramatisirte Volksmärchen von Grimm: „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel", soll am Sonntag, den 3. Februar, zum ersten Male in obengenanntem Theater, mit Frl. von Bergère in der Titelrolle, zur Darstellung kommen. Die Pracht der Ausstattung, die reichen Kostüme und die neuen Dekorationen und Requisiten, gemalt von Herrn A. Rodenberg, welche zu dieser Vorstellung neu angeschafft wurden, legen wiederum von der Opferwilligkeit des liebenswürdigen Unternehmers, Herrn A. Melges, und seines tüchtigen artistischen Direktors, Herrn M. Hahn, beredtes Zeugniß ab. Das in diesem Stücke beschäftigte ganze tüchtige Personal, die vortreffliche Inszenirung und viele Kinderrollen, sowie die originelle melodramatische Begleitung unter Herrn Musikdirektor A. Müller, sind ebenfalls Attraktionen, welche wieder ein überfülltes Haus erzielen werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

J. B. — Wenn Sie, wie Sie sagen, seit Jahren ein Leser der „Abendpost" sind, so können wir nicht begreifen, wie Sie sich den kolossalen Bären aufbinden lassen können, daß ein Elephantenweibchen 30 Jahre lang trächtig ist und dann 2 Junge auf einmal zur Welt bringt. Der Elephant erreicht in der Freiheit ein Alter von bis zu 150 Jahren und wirft 20½ Monate nach der Begattung ein Junges.

O. F. W. — Die Adresse ist „W. . . . . v . . Sch . . . . . Spener St. 33 N. W., Berlin.

A. M. — Nr. 28 Clinton Str.

N. H. — Ein „mechanical Engineer" ist ein Maschinist, der die Theorie des Maschinenwesens kennt, eigentlich ein Maschinenbauer, der sich auf Zeichnungen versteht. Maschinisten, welche nur Maschinen bedienen, ohne das Wesen derselben genauer zu kennen, bezeichnet man hier mit „stationary Engineer". Was Sie wissen und verstehen müssen, um event. eine Stelle zu erlangen, können wir Ihnen hier nicht auseinandersetzen. Fragen Sie dieserhalb einmal im städtischen Ingenieuramt an.

W. W. — In dem Hause No. 821 Leland Ave. (Ravenswood) wohnt eine Frau Hoffmann; ob dieselbe aber die Frau Oberförsterin ist, deren Adresse Sie wünschen, können wir Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen.

A. L. — Im Ashland-Block, Ecke von Clark und Randolph Str., und im Hartford-Gebäude, Ecke von Dearborn und Madison Str., sind derartige Instrumente ausgestellt; vielleicht können Sie das von Ihnen gewünschte Stück dort hören.

J. B. — Volljährige Kinder sind zum Empfang ihres mütterlichen Erbtheils berechtigt. Weder Sie noch Ihr Vater können die Theilung gesetzlich verhindern.

A. W. — Wenn Ihr Cent-Stück ein solches mit einem Adler und aus Nickel geprägt ist, so können Sie dafür $1 bis $1.50 bekommen. Verkaufen können Sie die Münze vielleicht bei John A. Pierre, Zimmer Nr. 7, 191 Clark Str.

M. S. — Ja, es gibt in Deutschland Nickelgeld, und die Bezeichnung „Nickel" ist gerade so gebräuchlich wie hier.

J. L. — Der Großherzog von Luxemburg war erbberechtigt gemäß den Verträgen von 1783 und 1815.

H. R. — Die Dresdener- und Alexandrinenstraße in Berlin schneiden sich. Ob aber das Haus No. 79 der erstgenannten Straße an der Ecke der Dresdener Str. steht, können wir leider nicht angeben.

F. B. — Wenn Sie sich in Wyoming ansiedeln wollen, so müssen Sie das auf Ihr eigenes Risiko hin thun. Einen Rath können wir in dieser Beziehung nicht geben. Bezüglich der Erwerbung einer Heimstätte thun Sie am besten, sich an den hiesigen Bundes-Kommissär Wirth (im Regierungs-Gebäude) mit Darlegung Ihrer Verhältnisse zu wenden.

Louis Schaffners Bankerott.

Louis Schaffner, der bekannte Inhaber des Zigarrengeschäfts im Grand Pacific Hotel, hat gestern seinen Bankerott angemeldet. Die Hotelgäste, die seit vielen Jahren zu den Kunden Schaffners gehören — das Geschäft besteht seit 1873 — waren nicht wenig überrascht, die Ladenthüren geschlossen zu finden. Ein großes Plakat aber mit der Aufschrift: „Geschlossen vom Sheriff James Pease" sagte Alles. Die Beschlagnahme erfolgte gestern Nachmittag auf Grund eines von der „First National Bank" gegen Schaffner erwirkten Zahlungsbefehls in Höhe von $1997.06. Herr Schaffner war außer Stande, diesen Betrag zu bezahlen und Hilfs-Sheriff Nickerson belegte infolgedessen das Geschäft mit Beschlag. Im Laufe des gestrigen Nachmittags nahm Schaffner eine Vermögensübertragung an seinen Geschäftsführer Ernst Ruteshauser vor. Die Aktiva werden auf $9114.50 geschätzt, während die Verbindlichkeiten sich auf $13,185.93 belaufen sollen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Albert Street, Mertie Stokes, 25, 19.
Emil Beit, Barbara Walter, 20, 18.
Clarence Phillips, Isabella Petersen, 23, 23.
Adolph Griesmeyer, Ida Putzlaff, 29, 24.
Walter Buna, Franziska Ceiska, 22, 21.
Samuel Mikesell, Lena McClelland, 35, 35.
Carl Sandell, Hilma Johnson, 25, 26
Robert Murphy, Bertha Menge, 26, 18.
Julius Kuchnowski, Johanna Chenma, 27, 23.
Karel Belohlavek, Rezalie Stastek, 27, 20.
Nicola Bove, Mary Frangiere, 23, 17.
Ludvik Rousar, Marie Brauek, 23, 20.
Paul Marr, Frida Marr, 21, 17.
L. Janowicz, Konstane Lewandowski, 25, 18.
A. Ergan, Friedericke Hamman, 26, 24.
Martin Knudson, Lena Afri, 46, 28.
Adrian Biehler, Marie Buellemen, 46, 50.
Thomas Williams, Mathilda Carlson, 27, 27.
Mathias Lagwes, Veronica Sadles, 31, 24.
Ernest Couleur, Maud Gould, 24, 19.
John Cerk, Mary Kravat, 30, 19.
William Phillipi, Theresia Sheehan, 21, 21.
Jacob Miller, Emma Engel, 24, 18.
Charles Kimball, Etta Baker, gesetzliches Alter.
Josef Tuischke, Annie Rode, 21, 18.
Oliver Barcus, Grace King, 23, 20.
Edward Atherton, Jennie Fletcher, 34, 27.
Leopold Cerney, Agnes Middelova, 21, 18.
George Atkin, Lizzie Hansen, 35, 28.
Frank Ingalls, Laura Martin, 27, 21.
William Malcolm, Annie McConnell, 30, 22.
Charles Hammer, Hilda Klattrup, 35, 28.
Miles Coleman, Maggie Kerr, 45, 32.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Mattie E. gegen John F. Carter, Agnes M. gegen Dewitt E. Spencer, wegen Mißhandlung; Abraham gegen Esther Bash, Bertha gegen John E. Parrish, wegen böswilligen Verlassens; Oscar J. gegen Emma R. Lawrence, wegen Ehebruchs; Alice A. gegen Reginald Powell, wegen Trunkenheit.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Fred. Herring, 174 W. 19. Str., 28 Jahre.
Johanna Loß, 29 W. Indiana Str., 2 Monate.
Eva Schneider, 25 Block Str., 59 Jahre.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: M. F. Brooks, 2stöck. Frame-Flats, 708 Matteson Ave., $2000; Ed. G. Uhlein, 5stöck. Backstein-Waarenlagerhaus mit Basement, 75 La Salle Str., $15,000.

Marktbericht.

Chicago, den 31. Januar 1895.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $1.00—$5.00 per Hundert.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln, 55c—58c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$1.60 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, $1.00—$1.25 per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.

Hühner, 9c per Pfund.
Truthühner, 9c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prairie-Hühner, $1.75—$5.50 per Dutzend.
Rebhühner, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kaninchen, $1.00 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 23½c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$3.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 2, 53c—55c; Nr. 3, 45c—50c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 49c—51c; Nr. 4 roth, 49c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 52c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 41½c; Nr. 3 gelb, 40c—40½c.

Roggen.

Nr. 2, 50c—51c.

Hafer.

Nr. 2 weiß, 31½c; Nr. 3 weiß, 30½c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Amerikanische Reaktionäre.

Mecklenburgische Junker gibt es auch in der größten aller Republiken. Sie begeistern sich für die Prügelstrafe, die Aufhebung der Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit, die Abschaffung der Börsen und den „väterlichen" Staat im Allgemeinen. Während man sie aber anderswo Reaktionäre nennt, wollen sie hierzulande für Reformer gelten.

Ein ganz besonders komisches Exemplar dieser Gattung ist der Abgeordnete Bankhead von Alabama, der Vorsitzende des Ausschusses für öffentliche Gebäude. Dieser widersetzt sich dem Vorschlage, die Bundesbauten künftig im Wege der öffentlichen Ausschreibung durch Architekten errichten zu lassen, die nicht im Bundesdienste angestellt sind. Er leugnet nicht, daß die amtlichen Architekten in Washington fürchterliche Denkmäler der Geschmacklosigkeit zu Stande bringen, und daß diese meistens doppelt so viel kosten, wie sie werth sind, aber er hält dies für nebensächlich. Die Privatarchitekten, sagt er, würden die Bundesgebäude z u s c h n e l l f e r t i g s t e l l e n und die Bewilligungen für öffentliche Bauten zu rasch erschöpfen. Darum überlasse man die Sache nach wie vor dem Bundesarchitekten, die sich hübsch Zeit nehmen und nicht von der Ansicht ausgehen, daß während einer übermäßig langen Baufrist große Kapitalien nutzlos daliegen!

Das erinnert doch gewiß an den berühmten Ausspruch jenes preußischen Junkers: „Die Wissenschaft muß umkehren." Bankhead haßt wahrscheinlich auch die Maschinen, weil mit ihrer Hilfe die Menschen in acht Stunden mehr als genug fertig bringen, und deshalb nicht vierzehn Stunden täglich zu arbeiten brauchen. Er bedauert jedenfalls die früheren Sklaven, die nicht mehr von einem Herrn gefüttert und bekleidet werden, sondern auf einen unsicheren Erwerb angewiesen sind. Jedenfalls würde er mit solchen Anschauungen nicht vereinzelt dastehen.. Hunderttausende von „Sozialreformern", die eine ganz neue Weltweisheit entdeckt zu haben glauben, sind nur die geistigen Erben der mittelalterlichen Zünftler, oder Jeans von Leyden aus Knipperdollings. Der Fortschritt bewegt sich bekanntlich nur im Kreislaufe, und die alten Irrthümer, die man längst für beseitigt hielt, kommen immer wieder zum Vorscheine.

Es ist aber ein Unglück für dieses Land, daß die Narren so häufig einflußreiche Stellungen bekleiden. Dieser Bankhead z. B. hat es als Vorsitzender seines Ausschusses in der Hand, die Berathung der Bill zu hintertreiben, die er aus so merkwürdigen Gründen bekämpft. Im deutschen Reichstage oder im britischen Parlamente würde er höchstens zur Zielscheibe mehr oder weniger guter Witze gemacht werden. Es ist eine Eigenthümlichkeit der „Volksherrschaft", daß sie nicht die größten, sondern die kleinsten Geister an die Oberfläche treibt.

Spiegelfechterei.

Zwischen Silberschwärmern und Silberschwindlern pflegte man früher einen Unterschied zu machen, gerade wie man annahm, daß es wirklich einen ehrlichen Glauben an die Möglichkeit der sogenannten Doppelwährung gebe. Wenn man aber die neuesten „Argumente" der angeblichen Silberschwärmer liest oder hört, so kann man nicht mehr gut umhin, sie mit den Silberschwindlern in einen Topf zu werfen. Denn es ist augenscheinlich, daß sie sich auf den Standpunkt stellen: „Wenn die Thatsachen unseren Behauptungen widersprechen, so ist das um so schlimmer für die Thatsachen".

Niemand kann z. B. die aufrichtige Ueberzeugung hegen, daß durch die Goldwährung das Geld theurer und der Zinsfuß höher geworden ist. Denn das Gegentheil liegt denn doch gar zu deutlich vor Augen. Es gibt kein zahlungsfähiges Kulturland, welches nicht in den letzten zehn Jahren seine Schulden „konvertirt", d. h. zu n i e d r i g e r e m Zinsfuße untergebracht hätte. Wer hätte vor 30 Jahren dreiprozentige Staatspapiere angekauft, oder gar noch ein Aufgeld auf dieselben bezahlt? Welcher Geschäftsmann hätte selbst gegen die beste Sicherheit fünfprozentige Anleihen aufnehmen können? Ehe das „Verbrechen" verübt wurde, von dem die Silberleute beständig faseln, war in vielen Theilen der Ver. Staaten das Baargeld so knapp, daß die Arbeiter mindestens die Hälfte ihres Lohnes in Anweisungen auf verschiedene Läden ausgezahlt erhielten. Heutzutage ist das „Trucksystem" hierzulande ein strafbares Vergehen, und in Europa kommt die „Naturalienlieferung" ebenfalls nur ganz ausnahmsweise vor. Selbst im „fernen Westen" gibt es heutzutage Banken, welche froh sind, Baargeld verleihen zu können, und in den größeren Städten häuft sich letzteres nicht selten derartig an, daß es auf jederzeit kündbare Noten zu weniger als 1 Prozent ausgeliehen wird. Wer angesichts dieser unbestreitbaren Thatsachen von „Geldknappheit" und „Goldwucher" redet, der kann nur w i s s e n t l i c h die Unwahrheit sagen.

Trotzdem sich aber die Geldvorräthe aller Kulturländer so gewaltig vermehrt haben, ist die Kaufkraft des Goldes nicht gesunken, sondern enorm gestiegen. Dies erklärt sich sehr einfach daraus, daß fast alle anderen Waaren noch viel leichter zu gewinnen oder herzustellen sind, als Gold und Silber. Durch die fabelhafte Verbesserung des Fabrikations- und Transportwesens, die Aufschließung unermeßlicher Strecken fruchtbaren Landes und die Erleichterung des Handelsverkehrs sind alle Gegenstände des täglichen Bedarfes ungemein wohlfeil geworden, und was früher als Luxus galt, ist heute „unentbehrlicher Komfort". Doch die angeblich ehrlichen Silberschwärmer „bemitleiden" den P r o d u z e n t e n, weil er billiger verkaufen muß, als früher, und verschweigen die Kleinigkeit, daß er a l s K o n s u m e n t auch alles wohlfeiler einkauft, als vor 30 oder 50 Jahren. Sie jammern darüber, daß der Bushel Weizen nur noch 50 Cents einbringt und stellen dies als beklagenswerthe Folge des Goldwuchers hin, aber sie sagen wohlweislich nicht, daß für einen Bushel Weizen mehr Zucker, Kohle, Baumwollstoff, Eisen- und Stahlwaaren, kurz Gebrauchsgegenstände aller Art eingetauscht werden können, als die „Pioniere" der guten alten Zeit sich jemals hätten träumen lassen. Wie lange ist es denn her, daß der Farmer weder für sein Haus, noch für seine Zäune Nägel verwenden konnte, weil sie ihm unerschwinglich waren? Jetzt ist es nach einer kürzlich aufgestellten Berechnung vortheilhafter, wenn der Zimmermann einen heruntergefallenen Nagel liegen läßt, weil die Zeit, die er zum Aufheben desselben brauchen würde, mehr werth ist, als der Nagel!

Wenn der „Goldwucher" zur Verarmung der Massen führte, so müßte die allgemeine Lebenslage in den Goldwährungs-Ländern schlechter sein, als in den Silberwährungs-Ländern. Jeder halbwegs unterrichtete Schulknabe weiß aber, daß die Lebenshaltung in den Ver. Staaten von Amerika, England, Deutschland u.s.w. ungleich b e s s e r ist, als in Mexiko, China und Indien. Die „Beweisgründe" der Silberschwärmer sind also theils erlogen, theils erbärmliche Spiegelfechterei. Deshalb kann kein denkender und urtheilsfähiger Mensch an die Aufrichtigkeit dieser Leute glauben.

Gegen die Hutungeheuer.

Der dritte Legislaturdistrikt unseres Staates, belegen in Cook County, entsandte als Vertreter nach Springfield einen Mann Namens Aleck J. Jones, der sich offen als Demokrat und Reformer bekennt. Dazu gehört unter den obwaltenden Umständen schon ziemlich viel Muth.

Man dürfte also von Herrn Jones schon ein kouragirtes Vorgehen in der Legislatur erwarten, umsomehr, als er auch noch ein junger und ehrgeiziger Mann ist, — solchen Muth aber, wie der, den er gestern durch die Einreichung seiner „Anti-Hut-Bill" bewies, hätte man ihm denn doch nicht zugetraut. Man urtheile selbst: Die Jones'sche Bill bedroht jedes weibliche Wesen, das im Theater, in der Oper oder in irgend einer öffentlichen Versammlung, in der es etwas auf der Bühne zu sehen gibt, einen Hut von solcher Größe und Form trägt, daß er die Aussicht der dahinter Sitzenden versperrt, mit einer Strafe von nicht weniger als $25 und nicht mehr als $100 für jedes Vergehen. Das heißt also, die Trägerin eines solchen „süßen", „reizenden" Ungeheuers wird zur Verbrecherin gestempelt. Noch mehr, sie wird als ein zu verfolgendes Wild bezeichnet, denn die Bill besagt weiter, daß es die Pflicht der Theater-Direktoren und Leiter anderer Vergnügungsplätze sein soll, für die Entfernung solcher anstößiger Hüte Sorge zu tragen, widrigenfalls sie derselben Strafe verfallen, wie die schönen Eigenthümerinnen.

Diese ungeheuerliche Bill hofft Herr Jones baldigst zur Annahme bringen zu können. Er bestreitet, daß die „Civic Federation" irgend etwas mit der Vorlage zu thun hat, sondern beansprucht den Ruhm, auf diese Reformidee verfallen zu sein, ganz allein für sich selbst. Diese Versicherung war nothwendig, denn ohne dieselbe würde man diesen neuesten Reformanlauf unzweifelhaft auf Rechnung jener Reformgesellschaft geschrieben haben. Sie trägt so ganz den Charakter der Bewegungen, die jener Quelle entspringen.

Was, Herr Jones glaubt durch Gesetze unsre Damen zwingen zu können, den großen Hüten zu entsagen? The idea! — Eine Dame, die ein großer Hut gut kleidet, wird einen solchen tragen, und wenn sich die ganze Legislatur auf den Kopf stellt, und sie trägt ihn natürlich gerade im Theater, in der Oper oder sonstwo, wo er Aufmerksamkeit erregt, eben w e i l er dort gesehen werden m u ß. Und wer soll die Angeber machen, wer soll die Entfernung des schönen Ungeheuers fordern? Die hinter ihm Sitzenden. Gut, aber wenn das nun Männer sind und die Trägerin jung und hübsch ist? Wie viele Männer würden es wagen, sich den Zorn und Verachtung sprühenden Blicken der Dame auszusetzen, wie viele Männer könnten das ertragen, ohne zusammen zu klappen wie ein Chapeau claque? — Damen freilich bringen so etwas ihrem eigenen Geschlecht gegenüber schon fertig, aber da wirft sich wieder die Frage auf: Wie groß darf ein Hut sein, um dem Gesetze zu entsprechen?

Die Dame, die das Unglück hat, hinter einem besonders s c h ö n e n Hut zu sitzen, wird behaupten, die Größe eines deutschen Studentenmützchens sei noch viel zu groß, eben weil der Hut schön ist, und eine andre, die hinter einem h ä ß l i c h e n Ungeheuer sitzt, wird ob der Geschmacklosigkeit ihrer lieben Vormännin entzückt sein und behaupten, daß der Riese das bescheidenste Maß eines Hütchens ist, und wenn zehn Männer in der Umgegend darüber Klage zu führen den Muth hätten. Die einzige Möglichkeit wäre, staatliche Hut-Inspektoren anzustellen und je einen in jedem Theater zu postiren. Natürlich könnte gegen deren Entscheidung, ob der Hut zu groß ist oder nicht, appellirt werden, aber bis dahin müßte ihr Urtheil maßgebend sein — und das wären ganz hübsche Pöstchen.

Das Uebel, das Herr Jones bekämpfen will, ist groß, und es ist ein gefährlicher Feind, dem er sich entgegenwirft; ein Feind, der mit Waffen kämpft, denen auf die Dauer kein Mann widerstehen kann. Herr Jones ist noch ein junger Mann, und er mag die Stärke und Macht des Gegners, mit dem er da anbändelte, noch nicht so recht kennen; das wird die Erklärung sein für seine Kühnheit, die zur Tollkühnheit wird, weil sie keine Aussicht auf Erfolg hat und bei erfahrenen Männern nur Heiterkeit und mitleidiges Achselzucken hervorbringen kann.

Lokalbericht.

Trauriges Ende eines Zechgelages.

Der Kanalarbeiter Doyle von seinem Freunde Paul Hoffmann erschossen.

Ein wüstes Zechgelage, an dem sich drei Kanalarbeiter, Namens John Doyle, Paul Hoffmann und Michael McGray, betheiligt hatten, sollte gestern Abend seinen Abschluß mit einem Morde finden. Der Schauplatz der That war die Schankwirthschaft von Clemens Humboldt, Nr. 20—22 Polk Str. Das saubere Trio hatte schon während des Nachmittags den geistigen Getränken fleißig zugesprochen, bis man endlich in dem obengenannten Lokal anlangte, wo noch eine „Runde" ausgewürfelt werden sollte. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Doyle seinen Kneipgenossen Hoffmann einen Lügner nannte. Der Letztere zog darauf seinen Revolver hervor und feuerte in seiner sinnlosen Wuth einen Schuß ab. Doyle sank, mitten in die Brust getroffen, tödtlich verletzt zu Boden, während der ruchlose Schießbold wie angewurzelt stehen blieb. In diesem Augenblick erschienen mehrere Polizisten auf der Bildfläche, die Hoffmann in Haft nahmen und für die Ueberführung des Verwundeten nach dem St. Lukas-Hospital Sorge trugen. Hier gab der Unglückliche schon nach wenigen Stunden seinen Geist auf, ohne wieder zur Besinnung gelangt zu sein.

Doyle war 35 Jahre alt und wohnte zuletzt in dem Kosthause Nr. 6322 Halsted Str. McGray hat sich seiner Verhaftung vorläufig durch die Flucht entzogen.

Gegen die Pullman-Gesellschaft.

Bei der gestrigen Nachmittagsverhandlung in dem „Quo Warranto"-Verfahren gegen die Pullman-Gesellschaft erhielten die Assistenten des Generalanwalts, die Advokaten Schofield und Nicholson, das Wort, und Beide suchten in längerer Ausführung die Hinfälligkeit der von den Anwälten der Gesellschaft vorgebrachten Nichtigkeitsgründe zu beweisen.

Herr Schofield wies insbesondere auf die Thatsache hin, daß die Pullman-Gesellschaft sich nicht bloß mit dem Betrieb einer eigenen Gasanstalt befasse, was an und für sich nicht gegen den Freibrief verstoßen würde, sondern daß sie das Gas auch an die Bewohner Pullmans verkaufe. Würde sich die Gesellschaft darauf beschränken, das von ihr hergestellte Gas zum Betrieb ihrer Werkstätten zu verwenden, so ließe sich dagegen nichts einwenden, aber die Lieferung von Gas gegen Bezahlung an Andere stehe in direktem Widerspruch mit den im Freibrief angegebenen Bedingungen und sei durchaus ungesetzlich. Hilfs-Generalanwalt Nicholson, der nach seinem Kollegen sprach, lenkte die Aufmerksamkeit Richter Bakers auf die vielen „schwachen Punkte" in der Rechtfertigungsschrift der verklagten Gesellschaft. Vor allen Dingen seien die Gründe, mit denen die Letztere den Besitz von Wohnhäusern, Schulen und Kirchen in Pullman zu rechtfertigen suche, nicht durch Thatsachen unterstützt und darum hinfällig. Herr Nicholson kam mit seiner Rede in der gestrigen Nachmittagssitzung nicht zum Abschluß, sondern setzte dieselbe heute Vormittag fort.

Geleise-Erhöhung.

In der gestrigen Sitzung des stadträthlichen Spezialkomites für Geleise-Erhöhung wurde der Vorsitzende, Ald. McGillen, beauftragt, noch einen letzten Versuch bei der Northwestern Eisenbahngesellschaft zu machen, um dieselbe zur Anlegung der von den Anwohnern gewünschten Durchfahrt an Albany Ave. zu veranlassen. Beharrt die Gesellschaft auf ihrer Weigerung, so wird das Komite dem Stadtrath höchstwahrscheinlich die Annahme der Hochlegungs-Ordinanz der genannten Bahn in ihrer jetzigen Fassung anempfehlen. Das Komite tritt am nächsten Montag Mittag wiederum zu einer Sitzung zusammen, um einen endgiltigen Beschluß in dieser Angelegenheit zu fassen. Die geplante Hochlegung der Geleise soll sich bekanntlich von Sacramento Ave. aus bis zur W. 46. Str. auf der Galena Division der Northwestern Bahn erstrecken.

* Der bekannte Arbeiterführer James J. Linehan ist zum Nachfolger des seines Amtes enthobenen bisherigen Hausmeisters des Rathhauses, J. R. Dreesbach, ernannt worden.

* Das von Frau Mary Bartz bewohnte Haus, Nr. 123 Sigel Str., wurde gestern Mittag von einem Schadenfeuer heimgesucht, welches ziemlich bedeutende Dimensionen annahm. Der Gesammtverlust am Hause und an der Einrichtung dürfte sich auf $1200 belaufen, doch ist der Schaden durch Versicherung vollauf gedeckt.

Machten reiche Beute.

Einbrecher statten dem Wohnhause von Fred F. Stoll einen unliebsamen Besuch ab.

Als Herr Fred F. Stoll, der Superintendent im General-Ablieferungs-Departement der Postoffice, gestern Morgen aufstand, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß Einbrecher während der Nacht seiner Wohnung einen Besuch abgestattet hatten. Die Vorderthür des Hauses stand weit offen, während auf den Treppenstufen die Beinkleider des Herrn Stoll lagen. Die Taschen waren umgekehrt, und der Inhalt verschwunden. Eine sofort vorgenommene genaue Untersuchung ergab, daß die Diebe die ganze Wohnung aufs Gründlichste ausgeplündert hatten. Alles, was irgendwie einen besonderen Werth besaß und leicht fortgeschafft werden konnte, war den „Herren" Einbrechern als gute Beute willkommen gewesen. Die gestohlenen Gegenstände — Uhren, Juwelen, Silbersachen, baares Geld u.s.w. — haben angeblich einen Gesammtwerth von $700.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war der Diebstahl zwischen 1 und 2 Uhr Morgens verübt worden, da mehrere Nachbarn um diese Zeit durch das laute Bellen eines Hundes aus dem Schlafe aufgeweckt wurden. In dem Stoll'schen Hause machte sich noch am Morgen ein eigenthümlich penetranter Geruch bemerkbar, und man vermuthet deshalb, daß die Diebe Chloroform in Anwendung gebracht hatten, um recht ungestört operiren zu können. Thatsache ist ferner, daß die Bewohner sich äußerst schläfrig fühlten und sämmtlich über heftigen Kopfschmerz klagten. Die Hausthür war unzweifelhaft vermittelst eines Nachschlüssels geöffnet worden, während man den inneren Riegel wahrscheinlich durch Einzwängen eines Stemmeisens zurückgeschoben hatte. Herr Stoll wohnt in dem Hause Nr. 211 13. Str. Die Polizei ist von dem Diebstahl benachrichtigt worden, hat aber trotz aller Bemühungen noch keine Spur der Thäter entdecken können.

Vereins-Angelegenheiten.

Der neugegründete Gesangverein „Gesellschaft Sang und Klang" wählte in seiner letzten Sonntag stattgefundenen Generalversammlung in Grosches Halle, 168 W. Randolph Str., folgende Beamte:

Präsident: G. Mangen;
Vizepräsident: J. Reuter;
Schatzmeister: N. Feltgen;
Finanzsekretär: W. Miller;
Prot. Sekretär: J. Thill;
Archivar: Ch. Erhard.

Zum Dirigenten wurde der zwar noch junge, aber schnell bekannt gewordene tüchtige Gesangslehrer W. Taegtmeyer ernannt.

Todes-Anzeige.

Lincoln Loge No. 10, O. D. H. S.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Julius Büttner am 31. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet Samstag, den 2. Februar, 1 Uhr Nachmittags statt.

Karl Scholl, Präsident.
H. Taubert, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau Christliebe Freitag gestern Abend 6 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag, den 3. Februar, Nachmittags 1½ Uhr, von der Ersten Presbyterianer-Kirche, Ecke Willow und Orchard Str., nach Rose Hill Cemetery.

Amanda Loehner, Mathilde Griebel, Töchter.
Wilhelm Freitag, Albin Freitag, Söhne.
Chas. Loehner, Martin Griebel, Schwiegersöhne.
Friederike Freitag, Schwiegertochter. frsa

Todes-Anzeige.

Am 31. Januar verschied, nach schwerem, zweijährigem Krankenlager, unser geliebter Gatte, Schwager und Onkel Karl Haberland im seinem 76. Lebensjahre. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 126 Lake Str., Oak Park, Jll., nach dem Forrest Home-Friedhof. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Wittwe Henriette Haberland, nebst Verwandten. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin und Mutter Eva Schneider im Alter von 59 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. Februar, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 25 Block Str., aus, nach der Michaelis-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Schneider, Gatte.
Anna Maria, Tochter.
Jack Harris, Schwiegersohn.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—A Gaiety Girl.
Columbia—1492.
Empire—Baudeville.
Clark Str.-Theater—King of Bandits.
Grand Opera House—Alimony.
Havlins—Ship of State.
Haymarket—The Derby Winner.
Hooleys—Miß Olga Nethersole.
Lincoln Park Theater—The new Dazzler.
McVickers—Shore Acres.
Schiller—Madelaine.

Die Eleganz der Chinesen.

Die kleinen Frauen des himmlischen Reiches halten nicht weniger auf Eleganz als die Europäerinnen, ja beinahe möchten wir behaupten, daß sie noch um Einiges eitler sind. Eine besondere Sorgfalt verwenden sie auf ihre Frisur, die wohl die komplizirteste ist, die man sich denken kann. Das Haar wird mit duftendem Oel gesalbt — das — da das Haar nur selten gewaschen wird — allerdings einen ranzigen Geruch annimmt; goldene und silberne Filigrannadeln halten die schweren Haarmassen zusammen, die mittels Wachs zu den absonderlichsten Knoten gefügt werden. Einige Chinesinnen befestigen über ihrem Kopfe ein Holztäfelchen, auf welchem verschiedene Frisuren aufgebaut werden. Die ehemalige chinesische Gesandtin in Paris, die Marquise Li, die Gattin des Befehlshabers der chinesischen Armee Li-hung-Tschang, der kürzlich auf so eklatante Weise in Ungnade gefallen ist, ist eine der elegantesten Frauen des himmlischen Reiches. Die Zahl ihrer Haarfrisuren allein beläuft sich auf 50. Ihre Lieblingsfrisur ist die der „treuen Dragonerin", der Schutzgöttin der reinen Frauen. Die Garderobe der Marquise Li besteht aus 2000 Ueberwürfen, 1200 Beinkleidern und 500 Pelzgewändern. Eines von diesen Gewändern — aus den Fällen todtgeborener Eichhörnchen gemacht — ist von unermaßlichem Werth. Dasselbe ist ein Geschenk des Vizekönig der Mandschurei. Nicht weniger kostbar sind die Juwelen der eleganten Marquise; so trug sie z. B. bei dem letzten Fest am kaiserlichen Hof Schmuck im Werthe von 150,000 Mark auf sich. Den größten Theil des Jahres verbringt die Exgesandtin auf ihrer wundervollen Besitzung in Tientsin, an den Ufern des Flusses Pei-teo. Dort verlebt sie ihre Tage in stiller Beschaulichkeit einzig mit der Pflege ihrer — chinesischen Schönheit beschäftigt. Zweimal täglich nimmt sie ein Bad von Orangen-Oel, in welchem Akazienblüthen schwimmen. Ist ihre langwierige Toilette zu ihrer Zufriedenheit beendet, dann läßt sie sich, eine Lotusblume zwischen den Lippen, in ihrer Sänfte herumtragen.

Von einer geradezu märchenhaften Pracht sind die Toiletten der Kaiserin von China. Da besonders sechs Gewänder, die zu ganz bestimmten Gelegenheiten getragen werden und vom sogenannten Direktor der kaiserlichen Garderobe wie ein kostbarer Schatz gehütet werden. Die Aufgabe des „Direktors" ist außerdem, die Toilette der Kaiserin und der neun Prinzessinnen oder Nebenfrauen an Galatagen zu überwachen und für die „Modernisirung" der Kostüme Sorge zu tragen. So drollig es klingt, so haben doch auch Chinesinnen ihre Moden, und die Weite der seidenen Beinkleider, ihre Länge oder Kürze der Ueberwürfe wechseln dort ebenso, wie Schnitt und Garnirung unserer Toiletten.

Die Bibel in Peking.

Ein Pekinger Korrespondent des „Shanghai Mercury" gibt folgenden interessanten Bericht über die Einführung der Bibel im kaiserlichen Palast in Peking. Das Testament, das die christlichen Frauen der Kaiserin-Mutter zum Geschenk machten, wurde sofort von Ihrer Majestät in Empfang genommen und gelesen. Der Kaiser, der von dem Geschenk gehört hatte, war begierig, es selbst zu lesen; da aber die Kaiserin-Mutter ziemlich lange mit der Lektüre beschäftigt war, wurde der Kaiser ungeduldig und befahl seinem Ober-Eunuchen, ihm ein Exemplar zu kaufen, und zwar sofort. Bald darauf erschien einer der Eunuchen, Namens Li, in seinen Amtsroben in der amerikanischen Buch- und Bibel-Niederlage, in der Hand einen Zettel haltend, auf dem in Chinesisch geschrieben stand: „Ein altes Testament, ein neues Testament." Der chinesische Gehilfe im Laden, dem die Handschrift auffiel, fragte den Eunuchen, wessen Handschrift es sei, worauf dieser erwiderte: „Des Kaisers." „Wirklich!" entgegnete der Gehilfe. „Heute haben die Frauen der christlichen Religion der Kaiserin-Mutter ein prachtvolles Exemplar des Neuen Testaments überreicht." „Jawohl," antwortete der Eunuch. „Der Kaiser hat es schon gesehen und wünscht nun Kopieen der Bücher der Religion Jesus zu erlangen." Die Bücher wurden eingepackt, bezahlt und fortgetragen und der Zettel zurückgelassen. Der Gehilfe, darob sehr erfreut, steckte den werthvollen Papierschnitzel zu sich, aber nicht auf lange Zeit, denn bald darauf kehrte der Eunuch aufgeregt zurück und forderte den Papierstreifen. Der Gehilfe machte dann dem Eunuchen ein Geschenk von einem Katechismus und einem Abdrucke der Sprichwörter, und dieser versprach, beide den übrigen Eunuchen im Palaste zum Lesen zu geben. An demselben Nachmittag fand der Eunuch sich nochmals in dem Geschäfte ein mit dem von ihm gekauften Neuen Testamente und sagte, der Kaiser habe es durchgesehen, dabei aber viele Druckfehler bemerkt und die betreffenden Seiten eingebogen. Der Gehilfe gab ihm daraufhin ein fehlerfreies Exemplar; während dies geschah, kam ein zweiter Eunuch in den Laden mit dem Auftrag, ein mit großen Buchstaben gedrucktes Neues Testament zu verlangen. Es wurde festgestellt, daß der zweite Eunuch unmittelbar von der Kaiserin kam und die Bezeichnungen „Altes" und „Neues Testament" aus dem Briefe, der das kaiserliche Geschenk begleitete, abgeschrieben hatte. Jetzt sind der Kaiser, die Kaiserin-Mutter und andere hohe Persönlichkeiten eifrig mit dem Studium der Bibel beschäftigt.

Finderrechte.

Ein Rechtsfall von allgemeinem Interesse hat dieser Tage das Bezirksgericht von St. Paul beschäftigt. Im Jahre 1892 fand ein Laufbursche im Ladengeschäft von Mannheimer Bros. eine Rolle Geld auf dem Fußboden und gab dieselbe vorschriftsmäßig bei dem Kassirer zur Aufbewahrung für den Eigenthümer ab. Derselbe meldete sich aber nicht, fand sich auch ungeachtet öffentlicher Anzeige nicht ein. Das Geld hat bisher im Geldschrank gelegen und kürzlich meldete sich der Bursche, um seinen Fund zu beanspruchen, wie ihm das zustand. Die Firma hatte durchaus nichts dagegen einzuwenden, ließ aber, um ihre Verantwortlichkeit für den Fall, daß der rechtmäßige Eigenthümer sich doch noch melden sollte, festzustellen, den Fall in Form einer Klage vor das Gericht bringen. Die Jury entschied, daß das Geld dem Burschen gehöre. Und so ist es ihm auch ausgeliefert worden.

Bei der Verhandlung wurden noch als Rechtspunkte die gegen einen solchen Wahrspruch geltend gemacht werden könnten, einmal erwähnt, daß die im Geschäft bestehende Regel, wonach alle gefundenen Sachen abgeliefert werden müssen, das Recht des Finders fraglich erscheinen lasse, und ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in früheren Entscheidungen ein Unterschied in der Weise gemacht worden sei, daß wenn das Geld auf dem Ladentische liegen geblieben wäre, anstatt daß der Eigenthümer es auf den Fußboden fallen ließ, in dem ersteren Falle nur Unaufmerksamkeit vorliege, in dem zweiten Verlust durch Zufall, und im ersteren das Finderrecht nicht hätte geltend gemacht werden können. Die Unterscheidung ist so fein, daß wohl nur ein Rechtsgelehrter die Haarlinie zwischen den beiden Fällen zu sehen vermag. Das Geld hatte aber auf dem Fußboden gelegen, in der von den Käufern benutzten Passage und war somit zufällig verloren und darauf hin wurde das Recht des Finders anerkannt. Eine Frage aber bleibt trotz des Wahrspruches noch unerledigt: gesetzt den Fall, der Verlierer meldete sich nun nach erfolgtem Wahrspruch. Von dem Finder würde er das Geld nicht wieder erlangen können. Wäre aber die Firma dadurch ihrer Verpflichtungen zum Ersatz entbunden worden? Darüber fehlt eine zuständige Entscheidung.

(„Mil. Herold.")

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Aus den Häusern Nr. 4817 Frazer Str., 1059 N. Leavitt Str., 344 Humboldt Str. (2 Fälle), 13 Albert Str., 703 W. 22. Str., und 275 W. Webster Ave. wurden gestern neue Erkrankungen an den Blattern zur Anzeige gebracht.

* Am nächsten Montag wird die neuerbaute Gladstone-Schule, Ecke von Washburn Ave. und Robey Str., eröffnet und dadurch dem überfüllten Zustande der Brainard- und anderer in der Nachbarschaft gelegenen Schulen abgeholfen werden.

* Wm. J. Lacey, welcher die Handschrift seines Freundes John H. Hunzinger nachgeahmt und sich auf diese Weise Gelder erschwindelt hatte, ist vom Bundeskommissär Humphrey unter $2000 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überantwortet worden.

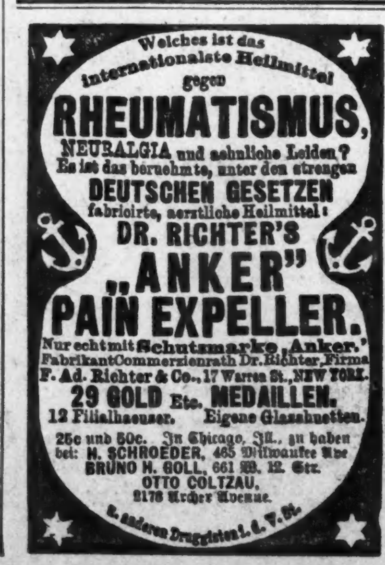
* Der Stiles'sche Ehescheidungs-Prozeß, der seit vielen Wochen vor Richter Ewing verhandelt wird und mit seinen pikanten Einzelheiten für unsere englisch-amerikanischen Sensationsblätter ein gefundenes Fressen war, nähert sich glücklicherweise seinem Ende. Die Anwälte hielten heute ihre Schlußreden.

* Wer deutsche Arbeiter, deutsche Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost."

* Bürgermeister Hopkins wird in der nächsten Stadtraths-Sitzung in einer Botschaft seine Gründe angeben, warum seinerzeit das Amt des Superintendenten des städtischen Maschinenwesens geschaffen wurde und warum dasselbe nicht abgeschafft werden sollte. Bekanntlich hat das Finanzkomite beschlossen, für das besagte Amt keine weitere Geldverwilligung zu machen, weil dasselbe angeblich überflüssig ist.

* Ein bedauerlicher Unfall hat sich gestern Vormittag in dem Fabrikgebäude der Wells & French Car. Co., Ecke Paulina Straße und Blue Island Ave., zugetragen. Der daselbst beschäftigte Arbeiter Charles Hagen wurde von einem herabfallenden Brette mit solcher Wucht getroffen, daß er einen Bruch des rechten Armes und zahlreiche Kontusionen davontrug. Man schaffte den Verletzten mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung, Nr. 883 21. Straße.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.



Verhängnißvoller Sturz.

Ein beklagenswerthes Mißgeschick hat die Familie des Herrn W. N. Douglas, Nr. 48 N. Sheldon Str. wohnhaft, betroffen, deren ältestes, kaum zwölfjähriges Töchterchen gestern Abend von einem jähen Tode ereilt wurde. Die kleine Cherry Amy Douglas war für eine kurze Weile von Hause fortgegangen, um für die Mutter einige Einkäufe beim Grocer zu machen. Beim Fortgehen sagte das Kind, das für seine Jahre offenbar sehr verständig war, zu ihrem jüngeren Bruder: „Mutter ist krank; wenn ich zurückkomme, werde ich nicht die Thürglocke ziehen, sondern an's Fenster klopfen." Mit diesen Worten verließ die Kleine das Haus. Ihr Bruder, der 10 Jahre alte Lee, versprach, aufzupassen und ihr die Thür zu öffnen.

Nach kurzer Zeit kehrte das Mädchen mit einem kleinen Packet unter dem Arm zurück. Vorsichtig und leise stieg sie die Vordertreppe hinauf, um nur ja kein Geräusch zu machen, wodurch die kranke Mutter gestört werden könnte. Lee war nicht am Fenster. Das Mädchen lehnte sich etwas über das eiserne Seitengeländer, um mit der einen Hand das Fenster zu erreichen — da glitt ihr Fuß auf der von Eis und Schnee etwas schlüpfrig gewordenen Treppe aus und das bedauernswerthe Kind stürzte kopfüber in das Erdgeschoß hinunter. Als man die Kleine aufhob, war sie bewußtlos; sie hatte, wie der Hausarzt Dr. Plecker erklärte, eine Gehirnerschütterung erlitten. Schon nach einer Stunde trat der Tod ein. Daß die Eltern durch den harten Verlust in die äußerste Betrübniß versetzt worden sind, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Herr Douglas ist als Verkäufer bei der W. F. McLaughlin Spice Co. angestellt.

Frau Minnie Queister hat gestern im Superior-Gericht gegen ihren Gatten, den Schankwirth Fritz Queicher von Nr. 8910 Buffalo Ave., Süd Chicago, eine Ehescheidungsklage angestrengt. Als Grund wird grausame Behandlung angegeben. Der Verklagte soll seine Frau zu wiederholten Malen in brutaler Weise mißhandelt und sogar mit dem Tode bedroht haben.

* N. W. Francis, der Chef-Ingenieur der „Edison Light Co.", ist zum Vertreter der Stadt in dem Komite ernannt worden, das mit der Ausarbeitung zweckmäßiger Methoden zur Abstellung des Rauchunfugs seitens der Kohlenhändler eingesetzt wurde. Das Komite wird morgen Nachmittag im Champlain-Gebäude, Ecke State und Madison Str., seine erste Sitzung abhalten.

Folgen des Morphinismus.

Der Apotheker Albert Wehrle, von Nr. 5746 State Str., wurde gestern Abend in schwer krankem Zustande nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft und nach Ansicht der dortigen Aerzte ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Mann mit dem Leben davonkommen wird. Wehrle ist ein gewohnheitsmäßiger Morphiumesser. Es scheint aber, daß er am Mittwoch Abend bei seinem Freunde, dem Apotheker Ferguson, Nr. 121 West North Ave., eine zu große Quantität Morphium genossen hatte, denn gestern Morgen fand man ihn bewußtlos in seinem Zimmer vor. Im Laufe des Tages verschlimmerte sich Wehrles Zustand derart, daß seine Ueberführung in's Hospital nothwendig wurde.



Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Anständige Männer zum Austragen von Büchern. B. M. Mai, 140 Wells Str. 30jalw

Verlangt: Ein anständiger Junge, 16 bis 18 Jahre alt, der das Plumbergeschäft erlernen will; einer der schon daran gearbeitet hat, wird vorgezogen. J. F. Rimke, 1646 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Mann, um Kohlen im Südwest-Theile der Stadt zu verkaufen. Nachzufragen in Coal Office, Ecke 22. Str. und Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Mann für allgemeine Hausarbeit in Flat. Deutscher oder Böhme vorgezogen. M. Leo Ecker, 4508 Champlain Ave.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei zu helfen. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Junge, um ein Geschäft zu erlernen. S. Glaß, 209—211 State Str.

Verlangt: Porter und Junge für Bäckerei. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Pianospieler. Ecke Jane und Campbell Ave. Saloon.

Verlangt: Ein Junge, welcher fahren kann, im Butchergeschäft zu arbeiten. 1430 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 500 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger Mann von 20 Jahren, der englisch spricht, für Porterarbeit. 965 N. Clark Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Handmädchen an Westen, auch zum Lernen. 527 N. Ashland Ave. —fr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, Dampfkraft. 227 Vine Str. —sa

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschenmachen. 87 High Str., Nordseite. —fr

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen an Hosen. 112 Mohawk Str. —sa

Verlangt: Mädchen an W. W. Maschinen; stetige Arbeit. 578 und 580 N. Market Str., nahe North Ave. dofr

Verlangt: Geübte Hände an Bonnanz Embroidery Maschinen. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str. dofr

Verlangt: Gute Mädchen für Power Loom; Seamers an Hand-Loom; ebenfalls für Tischarbeit.— 572 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen an Maschinen zu nähen und Frauen zum Finishen. 787 Dudley Str. frsa

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 517 W. Chicago Ave. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Nachzufragen 4 bis 7 Abends. 134 Sigel Str., oberer Stock. frsa

Verlangt: Geschirrwäscherin. 46 S. Clark Str.

Verlangt: Ein perfektes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen Samstag Nachmittag. 613 N. Hoyne Ave., Ecke Evergreen Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren für eine einzelne Dame, eine die Handarbeit machen kann zur Gesellschaft. 428 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das deutsch und englisch spricht, für Hausarbeit und im Store zu helfen. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 231 Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 589 W. 13. Str.

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 643 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen in Restaurant. Kanzenbach, Ecke Jackson Str. und Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.00. 39 Clifton Ave., nahe Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Frau zum Reinmachen Samstag Nachmittag. 713 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausabeit. 977 N. Campbell Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 71 Potomac Ave., nahe Robey Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 637 W. 12. Str.

Verlangt: 500 Mädchen für Privathäuser, für die besten Plätze. Mrs. Peters, 422 Larrabee Str.

Verlangt: Eine Frau von 25—35 Jahren für alle Hausarbeit, wo die Frau am Tage beschäftigt ist. Eine, die ein gutes Heim vorzieht. Adr. J. 97, Abendpost.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchen-Arbeit in Restauration. 732 S. Halsted Str.

Verlangt: Köchin für hiesige Anstalt. Nettes Mädchen für Store und Hausarbeit, 20 Mädchen für Küchen- und andere Arbeit. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Köchin, kräftige Person, die auch waschen und bügeln kann. Guter Lohn. Ideal Club, 531 Wells Str. dofr

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen erforderlich. 1727 York Pl., nahe Diversey Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 4 Tage. 794 N. Rockwell Str. Mr. Groß.

Verlangt: Zweites Mädchen, das gut englisch spricht; nur gute mögen sich melden. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str. frsa

Verlangt: Mädchen von 13 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit. E. Morris, 455 Desplaines Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4008 Prairie Ave. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 44 Keenon Str., Hinterhaus. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 305 Bissell Str. 2. Flat.

Verlangt: Ein Dienstmädchen, $4; kleine Familie. Zimmer 1505, Schiller-Theater.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 979 N. Halsted Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen am Tisch aufzuwarten.— 187 W. Lake Str. dofr

Verlangt: 500 Dienstmädchen, Lunchköchinnen, Zimmermädchen, Haushälterinnen und Laundry-Mädchen. 587 Larrabee, nahe Center Str. 2jnlmt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 8dzbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner (3) Familie. 579 N. Hoyne Ave., Levy.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 54 Beethoven Place, 1. Flat.

Verlangt: Sofort, eine nette Amme. Vorzusprechen Zimmer 98, 325 Dearborn Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Mithülfe in einer kleinen Familie. 506 Racine Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $3.50 wöchentlich. 4836 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein deutsches oder böhmisches Mädchen. 556 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 533 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 708 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 2 in Familie. 291 Bissell Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, zweite oder dritte Hand an Brod, sucht Stelle. Adresse: L 186, Abendpost.

Gesucht: Ein selbständiger Bäcker, zuverlässig, sucht Arbeit an Brod, Wiener Rolls, Bisquets, Cakes u. dergl. Adresse: J 298, Abendpost. fsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 15 Schicks Place.

Verlangt: Aeltere Dame sucht Stelle als Haushälterin in anständiger Familie. Stadt oder Land. 975 Milwaukee Ave. frsa

Deutsches Nachweisungsbureau. Herrschaften bitte vorzusprechen. Gute Mädchen verlangt. 448 Milwaukee Ave. dofrsa

Gesucht: Eine anständige, zuverlässige ältere deutsche Frau, Wittwe, wünscht Stelle in besserer Familie (auch bei einem alleinstehenden Herrn) um die Wirthschaft zu führen; kann kochen, backen und alle häusliche Arbeit thun. Adresse: J 286, Abendpost.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Stelle als Haushälterin. 513 Evergreen Ave., nahe Rockwell.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren mit Erfahrung in einer Bäckerei wie Lunchroom, sucht solchen oder ähnlichen Platz hier oder auswärts. 1052 N. California Ave. frsa

Stellengesuch: Habe viele Nachfragen von tüchtigen deutschen, gut empfohlenen Dienstmädchen, die Arbeit suchen in und außerhalb der Stadt. Miedlinckss Office, 587 Larrabee Str., nahe Center Str. 2janlmt

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gezwungen zum sofortigen Verkauf, best gelegener Grocery-Store an der Nordseite nebst großem Waarenlager, eleganter Einrichtung, gutem Pferd und Wagen für nur $750; billig für's Doppelte, theilweise an Abzahlung; guter Stand, neben Meat Market; kommt sofort. 1609 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Store mit Blech- und Glaswaaren, Notions, Groceries, Laundry u. s. w.; sehr billig. 343 W. 12. Str. fsa

Grocers! Seltene Gelegenheit! Muß sofort verkauft werden zum Fortnehmen, für nur $350, billig für $600, mit vollständigem Waarenvorrath versehener Grocerystore, nebst schöner Einrichtung, als Bins, Shelvings, Counters, Scales, Showcases, Coffeemill, Oiltank, Tea- und Coffeecans u.s.w. Kommt sofort, wenn ihr einen billigen Store kaufen wollt. 541 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Billig, ein gutgehender Schuhshop. 4509½ Wentworth Ave.

1 gute deutsche und englische Zeitungsroute, mixt, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bis 2245 State Str., bei Fritz. Montag Morgen. frsa

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, wenn sofort genommen. 195 Clybourn Ave. frsa

Bezahle Baar für Grocerystores, Drygoods, Clothing, Schuhe und andere Waarenvorräthe. Adr. N. 189, Abendpost. dofrsa

Zu verkaufen: Neuer Zigarren-, Tabak-, Laundry- und Candy-Eckstore an drei lebhaften Straßen; beste Gelegenheit; sehr billig. Adresse: J 297, Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Grocery, billig. 1846 Milwaukee Ave. —fr

Zu verkaufen: Grocerystore billig für baar. 599 W. Taylor Str. Keine Agenten. —sa

Billig! Billig! Billig! Muß sofort verkaufen für nur $175, auch auf Abzahlung, durchaus vorzüglichen $500 Delikatessen-, Bäckerei-, Tabak-, Candy-Eckstore. Ecke Dayton und Willow Str., nahe Schule. midofr

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon unter guten Bedingungen. 335 W. 12. Str. —sa

Zu verkaufen: Bester Saloon auf der Südseite, Ecke 18. Str. und Wentworth Ave. 2janlmt

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Feine Flats, 540 Blue Island Ave., Ecke 18. Str. $14, $12, $9.

Kleiner Store mit Basement, $10, an 18 Str., Ecke 544 Blue Island Ave. frsa

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zu vermiethen: 5256 Princeton Ave., Store und Zimmer für jede Art Geschäft. Miethe billig. —sa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarder. 671 W. Chicago Ave. —mo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei einer Wittwe. 599 Wells Str.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer mit Board. $3.50. 130 Ohio Str., nahe Wells Str. dofrsa

Ein junger anständiger deutscher Mann sucht einen Zimmergenossen für ein möblirtes Zimmer. 135 E. Superior Str., im Basement.

Verlangt: Boarder. 122 S. Desplaines Str. dfr

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Kissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26okbw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dzlj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2. Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5dzlj

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ich suche für mein schon seit mehreren Jahren betriebenes Geschäft einen Partner mit $200; keine Konkurrenz. Offerten: J 260, Abendpost.

Partner verlangt mit $100 im Restaurant. 157 Milwaukee Ave.

Partner verlangt: Ein junger Mann als Partner bei einer jungen Wittwe im Saloon. 174 W. Jackson Str.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago Hebammen-Institut und Schule für Krankenwärterinnen, 873 12. Str., Bd. Frühjahrs-Kursus beginnt jetzt. Das Publikum verlangt immer mehr die Beschäftigung von Frauen in Bezug auf Hebammen. Alle Entbindungen frei. Auguste Schmödel, Präs. 31jan,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin. Privatheim, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 28jalmt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 7nolbw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein junger Mann mit etwas Vermögen wünscht die Bekanntschaft eines guten Mädchens zu machen zwecks Heirath. Vermittler ausgeschlossen. Nur ernst gemeinte Anträge bitte zu senden an: C 180, Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junger Mann mit gutem Verdienst sucht die Bekanntschaft eines Mädchens mit etwas Vermögen zu machen. Photographie wird auf Wunsch zugeschickt. Adresse J 290 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 baar,
Rest $1.00 per Woche; keine Interessen.
Hübsche Elmhurst-Lotten
$175—$300.
Exkursion frei um 2 Uhr jeden Tag vom Wells Str.-Depot.
Kauft jetzt, nur noch ein paar Lotten übrig.
Fragt nach Plänen und Tickets.
Henry Delaney & Co.,
80, 81 und 82 — 115 Dearborn Str. 11jan,bw

Wichtig! Wichtig! Nur $275 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave. und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dofrsa,bw

Zu verkaufen: Für Baar, große Farm wegen Familienverhältnisse, oder für Chicago Property umzutauschen; beste Gelegenheit. Adresse: A. Bunsen, P. O. Box 65, Manston, Juneau County, Wis.

Fruchtbares Farmland in Arkansas, nahe Eisenbahn, großen Städten, Schulen und Kirchen, nur $2.50 per Acker. Sprechstunden Abends und Sonntags den ganzen Tag. 612 Roscoe Str., nahe Lincoln Ave. dofr

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Begründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 851 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., 31jalj
zwischen La Salle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,1j

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10sp,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Privat-Kapital wird zu leihen gesucht von $600—$700 auf erste Hypothek. 1096 N. Leavitt Str.

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17dz3mt

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 28jalmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15 John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Anzüge zu verleihen. Uebernehme Bälle, Komites erhalten Anzüge kostenfrei. Auch Gold- und Silber-Trimmings, Masken u. s. w. zu verkaufen. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co.; Branch: 3425 State Str. Auch Sonntags geöffnet. 29jan,1mt

Klavierstimmen $1.25. Reparaturen aller Art billigst; 20jährige Erfahrung. Beste Arbeit garantirt. Aufträge R 181 Abendpost. 21jalmt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Mrs. Margareth wohnt 652 Milwaukee Ave. 28jalw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein fast neues Piano, bestes Fabrikat, feiner Ton, ist Umstände halber sofort sehr billig zu verkaufen. 202 Dayton Str. J. Gerts.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fixtures, Ofen und Show Case, gute Gelegenheit für Schuhgeschäft; billig. 963 Milwaukee Ave. frsa

Zu verkaufen: Erster Klasse Cash-Register; billig. 47 Center Str., 1. Flat.

Muß verkaufen: Spottbillig, vollständige Grocery-Einrichtung, Bins, Counters, Showcases, Kaffeemühle, Wagen, Kaffee- und Theekannen, sowie kolossaler Vorrath verschiedener Groceries. Verkaufe Alles einzeln zum Fortmoven. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave. frsa

Zu verkaufen: Spottbillig, vollständige Herren-Garderobe-Einrichtung, wie feiner Glasfront-Hut-Case, Counters, allerlei Show Cases, Regenschirm-Case, Office-Desk, Ofen, 48 Fuß Shelvings, Hut-Sign, Awning u. s. w.; kommt, macht Offerte; im Ganzen oder einzeln. 1316 Belmont, nahe Sheffield Ave.

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18ok,bw

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams. Zimmer 21. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Gutes Pferd, offener und Top Grocerywagen, spottbillig. 154 Webster Ave. frsa

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Rolle Zeichnungen, nahe Ecke Halsted und Rees; bitte abzugeben im Saloon daselbst. Belohnung zugesichert.

Gefunden: Hund, welcher schwarz-gelb ist. Abzuholen gegen Futterlohn. 1674 N. Ashland Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost!

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Mademoiselle.

Roman von Frances Marie Peard.

(Fortsetzung.)

Ich schäme mich, einzugestehen, daß ich einen Todesschreck bekam, denn ich hatte furchtbare Angst vor den Straßen, aber ich wußte auch, daß niemand anders da war, denn Benoit war abwesend.

„Ich will fortgehen, Fräulein Hildegard," sagte ich also, „und sehen, ob ich etwas erfahren kann."

Sie schloß mich in die Arme und küßte mich.

„Vielleicht dürfte ich's nicht zugeben, aber mein Vater — mein armer Vater! Vielleicht wenn Du nach dem Vendômeplatz zu gingest und jemand fragtest — aber begib Dich nicht in Gefahr!"

„Gnädiges Fräulein! Fräulein!" rief Luise, die Thüre öffnend; „die gnädige Frau verlangt nach Ihnen!"

Sie eilte nach der Thür und kam noch einmal zurück, aber ich war schon auf dem Wege die Treppe hinab. Wenn es Unruhen in den Straßen gab, dann war natürlich für mich die Gefahr viel geringer als für sie. Auf mich achtete so leicht niemand. Als ich aber ins Freie kam, wäre ich beinahe zurückgeschreckt, eine so wilde Aufregung herrschte. Menschen rannten laut rufend hin und her, manche sangen die Marseillaise, manche brüllten die abscheulichsten Dinge, so laut sie nur konnten, die meisten drängten dem Platze zu. Als ich erst einmal mitten im Gedränge war, wäre es mir unmöglich gewesen, umzukehren. Man wurde vorwärts geschoben und in den Wirbel gerissen. Ich wußte kaum, wo ich war, bis ich eine Abtheilung Nationalgarde sah, die sich auf dem Vendômeplatze verschanzt hatte. Ein Weib faßte mich am Arm, ein gräßlich aussehendes Weibsbild.

„Wo sind sie?" schrie sie wüthend.

„Sie — wer?" stammelte ich.

„Die Todten, kleiner Dummkopf!" rief sie, ihr runzeliges Gesicht dicht an das meine beugend.

Es hatte also Todte gegeben, und die Frage beklemmte mir das Herz: „Wer waren sie?" Ich versuchte, mich loszureißen, allein das Weib hielt mich fest, und ich war gezwungen, der wogenden, schreienden Menschenmenge zu folgen, die sich mit den Soldaten vereinigte und schreckliche Rufe ausstieß. Mir war, als ob ich ersticken müßte — ich konnte kaum athmen; eine entsetzliche Angst erfaßte mich, ich möchte fallen und unter alle diese stampfenden Füße gerathen. Was aus mir schließlich noch geworden wäre, weiß ich nicht, wenn nicht plötzlich eine Kanone angerasselt gekommen wäre, vor der die Menge schreiend auseinanderstob. Das Weib ließ meinen Arm los und war sofort in dem Pöbelhaufen verschwunden. Nun wurde mir ein furchtbarer Anblick zu theil. Da, wo durch das Fuhrwerk ein freier Raum geschaffen worden war, und wo sich vorher die Leute am dichtesten zusammengedrängt hatten, lagen zwei Todte, einer quer über dem andern. Ihre Gesichter waren dem Himmel zugekehrt, als ob sie dort eine stumme Klage gegen ihre Mörder erheben wollten. Sie sahen wie friedliche Bürger aus, was sie ja auch waren, niedergeschossen und niedergemetzelt. Mir wurde übel bei dem Anblick, und ich bedeckte mein Gesicht mit den Händen. Aber — Mademoiselle wartete auf Nachricht — wie nun, wenn einer von ihnen Herr Galland war? Ich mußte hinsehen, mich vergewissern, dieser fürchterlichen Ungewißheit um jeden Preis ein Ende machen. Zoll für Zoll, Fuß für Fuß schlich ich dem stillen Häuflein näher. Konnte ich auch der zahlreichen Neugierigen wegen, die sich um die Todten drängten, nicht ganz bis hin gelangen, so kam ich doch nahe genug, um zu sehen, daß der zu oberst liegende ein junger Mann war. Und der andre? Ein Herr, den vielleicht dieselbe Sorge trieb, drängte sich durch, beugte sich nieder und machte das Gesicht des zweiten Todten frei — auch das war mir unbekannt. aber als ich mich entsetzt abwandte, hörte ich dicht neben mir einen Schrei und wußte, daß jemand den gefunden, den er mit angsterfülltem Herzen gesucht hatte.

Hätte mir nicht eine ältliche Frau in meiner Nähe geholfen, ich glaube, es wäre mir nicht gelungen, aus dem Gedränge zu kommen. Ihr Antlitz, so ernst, ja fast streng es auch war, machte doch einen ganz andern Eindruck, als jene Gesichter, die ich so sehr fürchtete, und als wir die Häuser erreicht hatten und dort ohne Besorgniß, wieder fortgerissen zu werden, einen Augenblick Athem schöpfen konnten, wandte ich mich bittend an sie.

„Um der Liebe Gottes willen, Madame, können Sie mir nicht sagen, was vorgefallen ist?"

„Sie haben auf die „Freunde der Ordnung" geschossen," antwortete sie. „Viele sind getödtet, einige verwundet, andre zu Gefangenen gemacht worden. Hattest Du jemand darunter, der Dir nahe stand?"

„Mein Herr — Herr Galland," stammelte ich.

„Und er ist nicht nach Hause gekommen?"

„Leider nein!"

„Vielleicht ist er gefangen genommen," sagte sie. „Dies ist das Werk von Belleville und Montmartre, und wenn es dort jemand gibt, der einen Zahn auf ihn hat, für den ist jetzt der rechte Augenblick gekommen."

Ich dachte schaudernd an August, aber zu sprechen wagte ich nicht. Sie sah mich mit unverhohlenem Mitleid an.

„Du bist noch sehr jung für solche Auftritte," fuhr sie fort. „Geh nach Haus und warte. Wenn Dein Herr unversehrt ist, wird er schon nach Hause kommen."

Manchmal kostet es Stunden, ehe man zu einer Entscheidung gelangt, manchmal ist es, als ob ein Blitz uns erleuchtet und den rechten Weg zeigt. Ich entschloß mich, zurückzukehren und Mademoiselle das wenige, was ich in Erfahrung gebracht hatte, mitzutheilen, dann aber nach der Rue Petit Christophe zu gehen und Angèle zum Reden zu bringen. Zurückzukehren war schwierig genug; Trommeln wirbelten in den Straßen, Kanonen rasselten, und die Menschen, die so frevelhaft auf friedliche Bürger geschossen hatten, marschirten hin und her. War es nicht eine Schande, daß man denken mußte, die Preußen seien weniger zu fürchten, als unsre eigenen Landsleute? Fräulein Galland wartete auf mich, ruhiger, aber todtenbleich. Ich mußte ihr alles erzählen, die Wahrheit verheimlichen zu können, hatte ich nie gehofft. Als ich geendet hatte, stöhnte sie tief.

„Wohin soll ich gehen, um alles zu erfahren?" rief sie. „Sind denn alle unsre Leute Feinde?"

„Es ist möglich, daß Angèle etwas erfährt," sagte ich, tief beschämt, daß ich das andeuten mußte, „mit Ihrer Erlaubniß, Fräulein Hildegard, will ich zu ihr gehen."

„Das wolltest Du thun? Der Himmel lohne es Dir, Jacquette!"

„Und haben Sie keine Angst, gnädiges Fräulein, wenn ich aufgehalten werde. Vielleicht hat sie bis jetzt noch nichts gehört, vielleicht muß ich warten, bis jemand" — ich konnte den Namen August nicht über die Lippen bringen — „zurückkommt."

Sie sah mich traurig an.

„Ich werde keine Zeit haben, mich zu ängstigen. Ich weiß, daß Du viel wagst, vielleicht auch werden sie Dir nicht gestatten, zurückzukehren, aber, wenn ich an meinen armen Vater denke, kann ich mich nicht weigern, Dein Anerbieten anzunehmen."

„Nun, das wollte ich auch hoffen, Fräulein Hildegard!" entgegnete ich so heiter, als ich konnte, „und hören Sie, da fällt mir was ein. Ich werde Babette mitnehmen. Wenn mir etwas zustößt, oder wenn ich mit Gewalt zurückgehalten werde, dann wird sie jemand freilassen und sie fliegt gewiß sofort hierher. Wollen Sie aufpassen und sie einlassen?"

„O gewiß," rief sie, „ja, das ist ein guter Gedanke."

Fräulein Galland rieth mir, die großen Straßen zu vermeiden, und ich fand selbst sehr bald, daß bei der herrschenden tiefen Aufregung dort nicht durchzukommen sei. Barrikaden waren erbaut, Regimenter zogen hin und her, und die Kommune that alles, was sie konnte, die Herzen friedlicher Bürger mit Schrecken zu erfüllen. Ich erlebte allerhand Abenteuer, die zu hören euch nur langweilen würde, und wenn sie mich damals auch sehr ängstigten, glaube ich doch nicht, daß sie schlimmer waren, als das, was viele andre in jener Zeit erlebten. Ich mußte für Babette sorgen, und das half mir sehr, da die Angst für sie die um mich selbst in den Hintergrund treten ließ, war sie auch etwas, das mich an die Heimath erinnerte, woran man sich halten konnte in einer Zeit, wo man in der großen aufgeregten Stadt von allem losgelöst zu sein schien.

Der Weg schien gar kein Ende nehmen zu wollen, aber schließlich erreichten wir die Rue Petit Christophe. War sie mir schon vorher widerwärtig gewesen, so war sie es mir jetzt, wo alle Scheu abgeworfen war, doppelt. Die Weiber — sie waren die schlimmsten — sahen mich mit scheelen, drohenden Blicken an, eins faßte mich sogar heftig an der Schulter, daß ich für Babette zitterte, allein ich sagte so unerschrocken, als ich konnte, ich wollte Frau General Vert besuchen, und da ließen sie mich gehen.

Die Wohnung sah jetzt anders aus. Der Laden war verschwunden, und es war eine Menge hübscher Sachen vorhanden. Dort saß Angèle, bleich und sorgenvoll, trotz des Glanzes, der sie umgab. Sie sprang auf, als ich eintrat, und brach in Thränen aus.

„O, Jacquette, wie konntest Du das wagen? Hast Du alles gehört? Ich habe nie geglaubt, daß es zu so gräßlichen Dingen kommen könne. Und ich habe Todesangst wegen Augusts, denn es ist doch ganz unmöglich, daß die Truppen nicht wieder nach Paris kommen, und was wird dann aus ihm werden? O, wären wir doch wieder in Arnoye!"

Arme Angèle! Sie hatte nie bedacht, daß das, was mit Verbrechen begonnen war, sicher in Blut enden würde! So rasch ich konnte, theilte ich ihr unsere Besorgnisse wegen Herrn Gallands mit und fragte sie, was sie wisse.

„Todt kann er nicht sein," antwortete sie, die Hände ringend, „denn eben war ein Offizier Augusts hier, und der hat mir erzählt, wer getödtet und wer verwundet worden ist. Er war nicht darunter. Vielleicht ist er im Gefängniß."

„In welchem?"

„La Roquette."

„Wann kommt August nach Hause?"

„Ich erwarte ihn jeden Augenblick. Er hat mir sagen lassen, er käme. Aber — Du darfst nicht merken lassen, daß ich La Roquette genannt habe. Vielleicht verweigern sie jede Auskunft."

Lange Zeit zum Ueberlegen hatte ich nicht, ich mußte rasch damit fertig werden.

„Angèle," fragte ich, „ist der lahme Junge, Robert, oben?"

„Ja."

„Und seine Großmutter?"

Sie schüttelte sich. „Das gräßliche Weib — nein! Sie ist draußen mitten drin wie ein Geier."

„Wart' hier auf mich, während ich 'nauf laufe und mit Robert spreche."

(Fortsetzung folgt.)

— Indirekte Ruhestörung.—Richter: Wodurch hat der Angeklagte denn den ruhestörenden Lärm verursacht? — Zeuge (Nachtwächter): Jedem Vorübergehenden hat er eine Prise angeboten.

Ein Hofkalender-Roman.

Jeder anständige deutsche Kalender veröffentlicht heutzutage seinen Original-Roman, bis auf den „Gothaischen Kalender", welcher außer den kurzen Notizen über die hohen und allerhöchsten Herrschaften nur noch trockene Statistiken über Militär und Schulden der betreffenden Länder bringt. Aber jene kurzen Notizen sind eine wahre Fundgrube von Romanstoffen; man muß nur ein Sonntagskind sein und sie zu finden verstehen.

Im „Hyndiusliede" heißt es: „Einige sind hochgeboren, Andere sind edelgeboren." Dieses trifft aber im Hof-Kalender nicht immer zu; dort findet man neuerdings Leute, die „gar keine Geborenen" sind.

Da werden wir durch einen unserer Freunde in Deutschland, der, wie vor 150 Jahren der berühmte Freiherr von Pöllnitz, Gelegenheit hat, die pikantesten Geschichten aus den allerhöchsten Kreisen zu erfahren, auf den neuesten Stern des Hofkalenders aufmerksam gemacht; es ist die Gemahlin des Prinzen Otto zu Schaumburg-Lippe, seit Kurzem eine Gräfin von Hagenburg, ein Frl. Anna von Köppen von Geburt, aber ein schlichtes westfälisches Bauernmädchen von Abstammung; nach der landläufigen Ansicht eigentlich „gar keine Geborene"; denn der Hofkalender vermag nicht einmal Tag und Jahr der Geburt anzugeben, sondern bezeichnet Beides durch Gedankenstriche.

Die Grafen und Fürsten zu Lippe gehören zu den ältesten Dynastengeschlechtern Deutschlands und haben sich im Laufe der Jahrhunderte mit allen regierenden Geschlechtern verschwägert. Ueber die neue Fürstin zu Schaumburg-Lippe hat unser Gewährsmann Folgendes in Erfahrung gebracht: Ihr Großvater war ein einfacher westphälischer Bauer am westlichen Abhange des Osning. Als vor einigen Jahrzehnten die großen Kohlenflötze in Westphalen entdeckt wurden, wußte der alte Köppen mit mehr Einsicht und Unternehmungsgeist sich die Ausbeutung der großen Lager selber zu sichern. Damit nicht zufrieden, gründete er große Hüttenwerke und Fabriken, in denen seine Kohlen prompt Verwendung fanden. Der Mann ward sehr reich, kaufte den heruntergekommenen Adligen der Nachbarschaft ihre Güter ab und wurde schließlich selber geadelt. Seine Söhne erbten nicht nur seinen Unternehmungsgeist, sondern auch seinen Ehrgeiz. Sie wurden immer reicher, erwarben noch mehr Güter, und die Heldin unserer Geschichte erblickte schon als Freifräulein das Licht der Welt.

Als sie in das holde Backfischalter herangewachsen war, wohnte sie mit ihren Eltern in einem der schönsten und elegantesten Badeorte des westlichen Deutschland. Dort lernte sie im Kurgarten oder sonstwo einen jungen Mann kennen und lieben. Natürlich war es ein Lieutenant, aber da sie bei der Auswahl selbstständig vorgegangen war und der mütterlichen Leitung entbehrt hatte, so hatte der Auserwählte ihres Herzens weder einen großen Namen, noch Geld, nicht einmal das Kommißvermögen konnte er aufbringen. An solch' prosaische Dinge dachte das verliebte Paar vorläufig gar nicht. Ihm war seine Liebe genug. Sie tranken des Mondes Silberschein und das Flimmern der lieben Sternelein.

Doch endlich kamen die Herren Eltern dahinter, und obgleich ihnen an den Vermögensverhältnissen des zukünftigen Schwiegersohnes wenig gelegen war, so protestirten sie doch energisch dagegen, das schöne Töchterlein einem einfachen bürgerlichen Lieutenant zu geben, welcher so gar keine Familienverbindungen besaß, die geeignet gewesen wären, die Stellung Derer von Köppen in der großen Welt zu verbessern und zu erhöhen. Sie verboten dem armen Lieutenant das Haus und dem Töchterlein jeden Verkehr mit ihm. Der Befehl war streng und die Eltern waren unerbittlich. Die Zukunft lag dunkel vor den Liebenden. Verzweiflung erfaßte die jungen Herzen. Da sie nicht für einander leben sollten, so beschlossen sie, zusammen zu sterben.

Auf Verabredung trafen sie sich in einem Nachbarorte am Rhein und gingen gemeinschaftlich zur Apotheke, um sich Gift zu verschaffen. Der Herr Provisor stellte allerlei verfängliche Fragen, ließ sich aber schließlich bewegen, ein Gift zu verabfolgen, von dem er behauptete, es werde in allerhöchstens zehn Minuten den Tod herbeiführen. Nach der Versicherung der Käufer sollte es bei einem unheilbar kranken Hunde zur Verwendung kommen.

Im Besitz des Giftes begaben sie sich in ein Hotel und ließen sich ein Zimmer geben. Den Schlüssel drehten sie von Innen ab und warfen ihn dann zum Fenster hinaus, damit nicht etwa Einer von ihnen, im Todeskampfe schwach werdend, Hilfe herbeirufen könne. Nun war die Stunde da, die den gequälten Herzen Ruhe schaffen sollte. Sie that den ersten Zug aus dem todbringenden Fläschchen und reichte es dann dem Gefährten mit Worten ähnlich denen der heldenmüthigen Römerin. Paete, non dolet! Er trank den Rest. Dann sanken sie einander ans Herz, um im letzten Kusse zu sterben.

Doch wie langsam ist der Tod für Den, welcher ihn herbeiwünscht! Den Glücklichen überfällt er, wie der Wirbelsturm, der die Riesen des Urwaldes wie Strohhalme knickt; wie der Blizzard, der den wogenden Strom zu Eis erstarrt; wie der Blitzstrahl, der in die Wohnungen der Menschen niederschmettert. Den Unglücklichen beschleicht er langsam und zögernd, als weide er sich an seinem Elend und Jammer.

Entsetzlich und immer entsetzlicher wurden die Schmerzen, welche die Eingeweide der Liebenden durchwühlten. Sie wurden endlich geradezu unerträglich. Die Armen reißen sich von einander los und flüchten, jedes in eine andere Ecke. Sie auf die eine, er auf die andere Seite der Waschkommode....

Der kluge Apotheker hatte aus dem verstörten Wesen der Liebenden einen Schluß auf ihre Absichten gezogen, der von großer Menschenkenntniß zeugte. Statt Gift hatte er ihnen „Wienertränkchen" verabreicht. Nachdem dieses seine Wirkung gethan, waren die Selbstmordgedanken verschwunden. Die Liebenden wurden gerettet, aber die Geschichte ward ruchbar. Der liebende Backfisch wurde in ein entferntes Pensionat mit strenger Aufsicht geschickt, der Lieutenant aber wurde durch den Einfluß ihrer Eltern nach einer entfernten Garnison nahe der russischen Grenze versetzt.....

Seitdem sind Jahre verflossen. Was aus dem Lieutenant geworden ist, weiß man nicht. Hoffentlich geht's ihm gut, und möge er nicht an der Majorsecke scheitern. Die Heldin aber dieser durchaus wahrheitsgetreuen Geschichte ist jetzt als Gräfin Hagenburg die Schwägerin des Kaisers Wilhelm II. und nahe Verwandte fast aller gottbegnadeten Häupter Europas. Wer neugierig ist, kann Näheres im Gotha'schen Kalender nachlesen.

(„Deutsche Corresp.")

Der Bier-Skat ein Verbrechen.

Wie es in der populistischen Gesetzgebung von Kansas hergeht, darüber läßt sich ein New Yorker Blatt aus der Staatshauptstadt von Kansas, Topeka, Folgendes schreiben:

„Die Kansas'er Legislatur ist wieder auf dem Bauernfang. Im Unterhause werden die wahnsinnigsten Volksbeglückungsgesetze angenommen und dann im Senate von den Elementen, deren Interessen sie zuwiderlaufen, aufgekauft. So gelangte eine vom Hause mit 99 gegen 13 Stimmen angenommene Gesetzesvorlage an den Senat, welche von dem „berühmten" Rechtsanwalt Cubbison aus Kansas City, welcher bekanntlich in die letztjährigen Spielhöllen-Skandale verwickelt war, eingereicht wurde. Die Vorlage bestimmt, daß Jeder, der in einer Spielhölle abgefaßt wird, dafür zu einem bis fünf Jahren Zuchthaus und einer Geldbuße bis zu $1000 verurtheilt werden muß. Aber auch jedes Kartenspiel, einschließlich „Bier-Skat", das Verloosen von Werthgegenständen, das Wetten bei Pferderennen und Wahlen, ist mit 10 bis zu 30 Tagen Gefängniß und bis zu $100 Geldbuße belegt.

Alle Zusätze der liberalen Mitglieder zu Gunsten von County- und Kirchen-„Fairs" wurden abgelehnt und die Bill unverändert angenommen. Ein Mitglied beantragte einen ironisch gemeinten Zusatz auf Abschaffung der Erbsünde und kann von Glück sagen, daß er mit einer scharfen Rüge davonkam. Die Bill wird im Senat abgelehnt werden. Dort gilt nicht das Prinzip, sondern der Dollar, und an dem fehlt es den Spielhöllenbesitzern und Lotteriegesellschaften nicht, aber dieses Machwerk zeigt, woher der Wind weht, und dabei sammelt die Liga deutscher Biedermänner noch Unterschriften zu Gunsten einer Wiederabstimmung über das Prohibitionsgesetz. Den „Erfolg" kann man sich denken. Man darf sich freuen, wenn Alles beim Alten bleibt: Offene Kneipen für die Städte, Prohibition und geheimer Suff auf dem Lande.

Schillers Werke

in der volksthümlichen Ausgabe, die von der „Abendpost" zum Preise von 25 Cents für den Band bezogen werden kann, sind jetzt

vollständig

erschienen. Die Ausgabe besteht aus

elf Bänden,

die entweder einzeln, oder insgesammt zu dem niedrigen Preise von $2.75, geliefert werden. Sie enthält

unverkürzt

alle Werke des großen deutschen Dichters und Schriftstellers, einschließlich seiner geschichtlichen Arbeiten und seiner kleineren Erzählungen und Essays. Die äußere Ausstattung ist derartig, daß die Ausgabe jeder Bibliothek zur Zierde gereicht, und der Druck entspricht vollständig dem der berühmten Leipziger Ausgabe. Somit eignet sich das Werk vorzüglich als

Geschenk,

namentlich für die heranwachsende Jugend. Die Liebe zur deutschen Sprache und die Werthschätzung des deutschen Geistes kann den hierzulande geborenen Kindern deutscher Eltern am sichersten dadurch eingeflößt werden, daß man sie mit den unübertrefflichen Erzeugnissen des größten deutschen Volksdichters bekannt macht. Schiller ist der edelste und reinste Vertreter des deutschen Idealismus. An seinen Gestaltungen kann die im trocknen Dollarlande durstende Seele sich wieder laben und erquicken. Seine Werke sollten in keinem deutschen Hause fehlen, wenn es so leicht ist, sie anzuschaffen.

Die „Abendpost" hatte es nicht auf den Abonnentenfang abgesehen, als sie die Verbreitung dieser Schiller-Ausgabe übernahm. Deshalb brauchen auch keine „Coupons" vorgezeigt und keine lästigen Bedingungen erfüllt zu werden. Jedermann kann entweder einen einzelnen Band oder das ganze Werk kaufen.

Auch die Träger nehmen Bestellungen entgegen und liefern die Bücher ohne Preiserhöhung in's Haus.

Die Einkommensteuer.

Am vergangenen Montag begann das Schatzamts-Departement mit der Aussendung der Fragebogen und jetzt sind dieselben im Bureau des hiesigen Binnensteuer-Kollektors eingetroffen.

Das Gesetz bestimmt bekanntlich, daß vom 1. Januar 1895 an bis zum 1. Januar 1900 alljährlich von allen Bürgern der Ver. Staaten, ob hier oder im Ausland wohnhaft, sowie von allen Bewohnern der Ver. Staaten und von Nichtbewohnern, die hier Geschäfte betreiben oder Besitz haben, eine Steuer von zwei Prozent ihres $4000 übersteigenden Einkommens vom vorherigen Jahre zu bezahlen ist, während Korporationen für ihre Nettoeinnahmen dieselbe Steuerrate zu bezahlen haben.

Dem Gesetz zufolge müssen alle majorennen Bewohner der Ver. Staaten bis zum 1. Montag des Monats März eines jeden Jahres einen ausgefüllten Fragebogen betreffs ihrer Einkünfte im vorherigen Kalenderjahr, wenn dieselben $3500 übersteigen, beim Binnensteuer-Kollektor ihres Distriktes einreichen, während die Steuer selbst bis zum 1. Juli zahlbar ist. Für Nichterfüllung der Vorschriften des Gesetzes sind ziemlich rigorose Strafen vorgesehen.

Der Fragebogen.

Der Fragebogen für Individuen lautet wie folgt: §1. Brutto-Einnahmen und Ausstände von irgend einem Geschäft oder Antheil an einem solchen, wo immer betrieben. § 2. Während des Jahres empfangene oder aufgelaufene Miethen. § 3. Profit beim Verkauf von seit 31. Dezember 1892 erworbenem Grundeigenthum. § 4. Vom Farmbetrieb: Erlös beim Verkauf von Vieh; Erlös beim Verkauf von Ackerbauprodukten. § 5. Geld und Werth alles durch Schenkung oder Erbschaft erlangten Personaleigenthums. § 6. Prämien auf Bonds, Aktien, Wechsel oder Koupons. § 7. Einkünfte von einer Profession, Gewerk oder sonstigen Beschäftigung, außer festem Salär oder Lohn. § 8. Salär, Vergütung oder Lohn für bestimmte Dienste, ausgenommen von den Ver. Staaten bezogenes Salär oder Vergütung. § 9. Salär oder Vergütung im bürgerlichen, Militär- oder Flottendienst der Ver. Staaten, außer dem Salär als Senator, Repräsentant oder Delegat im Kongreß. § 10. Vertheilten oder unvertheilten Profit irgend einer Theilhaberschaft. § 11. Während des Jahres empfangene oder aufgelaufene Zinsen für Wechsel, Bonds, Hypotheken oder andere zinstragende Schuldforderungen, wenn gut und kollektirbar. § 12. Bezahlte oder aufgelaufene Zinsen auf Bonds oder andere Schulderkenntnisse einer Korporation, Gesellschaft oder Vereinigung. § 13. Bezahlte oder aufgelaufene Dividenden oder Zinsen auf Aktien, Kapitalien oder Depositen einer Korporation, Gesellschaft oder Vereinigung. § 14. Einkünfte der Frau oder minderjähriger Kinder, auf Grundlage dieses Fragebogens zusammengestellt. § 15. Einkünfte aus hierin nicht erwähnten Quellen.

Abzüge.

§ 1. Vom Gesetz ausgenommen $4000. § 2. Während des Jahres bezahlte oder fällig gewordene Zinszahlungen. § 3. Während des Jahres bezahlte Bundes-, Staats-, County-, Schul- oder Munizipalsteuern, ausgenommen für lokale Verbesserungen erhobene Steuerbeträge. § 4. Beim Ankauf oder der Produktion von während des Jahres verkauftem Vieh oder Produkten ausgegebene Beträge. § 5. Bei Betrieb eines Geschäftes, Beschäftigung oder Profession thatsächlich gebrauchte nöthige Ausgaben, die nicht sonstwo in diesem Schema in Abzug gebracht werden. § 6. Während des Jahres thatsächlich erlittene Verluste beim Geschäftsbetrieb oder durch Feuer, Stürme oder Schiffbruch, wenn nicht durch Versicherung oder anderweitig vergütet und nicht bei Verrechnung des Gewinnes schon abgezogen. § 7. Thatsächlicher Verlust beim Verkauf von seit 31. Dezember 1892 erworbenem Grundbesitz. § 8. Während des Jahres als werthlos befundene Ausstände, wenn nicht anderwärts in diesem Schema abgezogen. § 9. Kostenpreis von für Fabrikationszwecke oder Wiederverkauf gekauftem Material, ohne Zunahme des am 31. Dezember 1893 an Hand gewesenen Vorraths. § 10. Dividenden, bisher in Gewinnangaben unter § 13 eingeschlossen, von Korporationen, Gesellschaften oder Vereinigungen, auf welche die Steuer von zwei Prozent schon einmal von solcher Korporation bezahlt worden ist.

Außer der Ausfüllung dieses Fragebogens hat die betreffende Person auch noch folgende Fragen zu beantworten: 1. Hat Ihre Frau, irgend ein minderjähriges Kind oder Kinder irgend welche Einkünfte während des Jahres? 2. Haben Sie solche Einkünfte in Ihren Angaben mit eingerechnet? 3. Haben Sie Rechnungsbücher geführt? 4. Ist Ihr Einkommen hierin veranschlagt oder nach den Büchern berechnet? 5. Welches sind die speziellen Verluste, die von Ihnen unter § 6 der Abzüge erwähnt werden, und wann erlitten Sie jeden derselben? 6. Sind Sie Bürger der Ver. Staaten und welche Beschäftigung haben Sie? 7. Wie haben Sie festgestellt, daß von Ihnen als werthlos angegebene Ausstände nicht eingetrieben werden konnten? 8. Worin bestanden die nothwendigen Ausgaben von Ihnen unter § 5 der Abzüge erwähnt, und wie hoch belief sich jede Klasse derselben?

Nach Beantwortung dieser Fragen folgt die Vereidigung des Betreffenden, daß er eine wahrheitsgetreue Angabe seiner sämmtlichen Einkünfte aus jeglicher Quelle gemacht, keine weiteren Einkünfte bezogen hat, daß die angegebenen Abzüge korrekt und Antworten auf alle Fragen wahrheitsgetreu sind. Für Korporationen ist ein anderer Fragebogen vorgeschrieben, welcher angibt, wie die Einnahmen und Ausgaben spezifizirt, die Erklärung von Dividenden oder Bezahlung von Zinsen angegeben und eine Liste nebst Wohnung von Angestellten beigefügt werden muß, welche ein Salär von mehr als $4000 per Jahr beziehen.

Strafen für Drückeberger.

Leute mit einem Einkommen von weniger als $3500 per Jahr brauchen die Fragebogen nicht auszufüllen. Wenn aber Jemand, dessen Einkommen $4000 übersteigt, keinen ausgefüllten Fragebogen einsendet, oder Grund zu der Annahme vorliegt, daß er seine Einkünfte zu niedrig angegeben hat, soll es Pflicht des Steuer-Kollektors oder seines Deputy sein, nach bester Information selbst die Zusammenstellung zu machen resp. zu erhöhen und als Strafe die Steuer um 50 Prozent zu erhöhen, wenn kein Fragebogen eingesandt wurde, und um 100 Prozent, wenn absichtlich und in betrügerischer Absicht das Einkommen zu niedrig angegeben wurde. In solchen Fällen ist Appellation an den Binnensteuer-Kommissär zulässig.

Die Steuer ist, wie schon erwähnt, bis zum 1. Juli zu zahlen. Wenn bis dahin nicht bezahlt, soll nach zehntägiger Notiz durch den Kollektor eine Strafgebühr von fünf Prozent nebst Zinsen zur Rate von 1 Prozent per Monat zugefügt werden. Wenn eine Gesellschaft die Einreichung des vorgeschriebenen Ausweises über ihre Einnahmen unterläßt, soll eine Strafe von $1000 nebst zwei Prozent der fälligen Steuern für jeden Monat erhoben werden, bis die Steuern bezahlt sind. Wohlthätigkeits-Gesellschaften, gegenseitige Unterstützungsvereine, Logen, Bauvereine, sowie Sparbanken ohne Aktionäre und ohne weiteres Kapital als die Depositen und welche von einem einzelnen Depositor in einem Jahr nicht mehr als $100 und im Ganzen nicht mehr als $10,000 annehmen, die Profite unter die Depositoren vertheilen und einen Ueberschußfond von nicht mehr als zehn Prozent der Depositen ansammeln, sind von der Einkommensteuer befreit, ebenso gegenseitige Versicherungs-Gesellschaften.

Das Gesetz soll nicht vexirend sein.

Den Bundesbeamten ist es nicht gestattet, Mittheilungen über die Art und Weise des Betriebs oder die Quelle oder den Betrag des Einkommens oder der Verluste irgend einer Person oder Korporation zu machen oder die ausgefüllten Fragebogen Unberufenen zu zeigen, ebenso ist es ungesetzlich, solche Angaben zu publiziren, und Zuwiderhandelnde machen sich eines Vergehens schuldig, welches mit einer Strafe bis zu $1000 und einem Jahr Haft geahndet werden soll; außerdem geht der Schuldige, wenn ein Regierungsbeamter, seiner Stelle verlustig und kann nie wieder eine Stelle als Bundesbeamter erhalten.

Doktorrechnungen und Miethe.

Speziell zu erwähnen ist auch, daß Ausgaben für ärztliche Behandlung, Ladeneinkäufe, Bedürfnisse für die Familie, Lohn für Dienstboten, Kostgeld, Zimmer- oder Hausmiethe für persönlichen oder Familiengebrauch bei Festsetzung des Einkommens nicht in Abzug gebracht werden dürfen. Nichtbewohner der Ver. Staaten werden für ihr ganzes Einkommen in den Ver. Staaten besteuert, außer sie reichen ausgefüllte Fragebogen ein, in welchem Falle auch für sie der Abzug von $4000 gemacht werden soll.

Die bezüglichen Fragebogen sind, wie erwähnt, beim Steuerkollektor des bezüglichen Distrikts bis spätestens 1. März einzureichen.

Präsident Felix Faure.

Der neue Präsident der französischen Republik zählte seit Jahren zu den beliebtesten Persönlichkeiten der Kammer, und wäre heute sicher ihr Präsident, wenn seine Loyalität und Freundschaft für Dupuy ihn nicht abgehalten hätte, das Kabinet zu verlassen. Er ist nach seinem politischen Bekenntniß Opportunist, wirthschaftlich entschiedener Freihändler, ein schöner Mann, mit kurzem weißem Haar und starkem blondem Schnurrbart, hochgewachsen, stattlich und wurde mit seinen 54 Jahren als der eleganteste, aristokratischste der Republikaner in der Kammer bezeichnet. Die Behauptung, daß Faure sich vom Handwerker emporgearbeitet habe, ist Legende und rührt daher, daß er schon mehr als zwanzig Jahre alt das väterliche Möbelgeschäft mit dem Ledergeschäft vertauschen wollte und praktisch die Gerberei erlernte; doch bildete diese Lehrzeit nur eine Episode. Seine Lebensthätigkeit ist in Havre verlaufen, wo er als Theilhaber eines Rhedergeschäftes allgemeine Beliebtheit sich erwarb. Er ist ein Mann von natürlicher Liebenswürdigkeit, ruhiger Sicherheit, gewinnendem herzlichem Wesen. Politisch steht Faure auf demselben Boden wie Dupuy, also wohl etwas weiter links als Casimir-Perier und Waldeck-Rousseau. Von allen ruhigen, gemäßigten Elementen wird daher seine Wahl mit hoher Befriedigung begrüßt; man erwartet von ihm dieselbe versöhnliche, gutgelaunte Festigkeit, die er als Vize-Präsident der Kammer, als Flottenminister und in andern Stellungen bewährt hat. Die Radikalen sind sehr enttäuscht, die Sozialisten wüthend. Letztere hätten sicher Waldeck-Rousseau, den man als Kampfpräsidenten darstellen konnte, diesem umgänglichen, freundlichen, gewandten Geschäftsmanne, den nichts aus dem Gleichgewicht bringt, vorgezogen.

Dem großen Publikum war er noch am Tage vor der Wahl wenig bekannt, aber er gewinnt rasch an Beliebtheit, weil er als ein neues Beispiel dafür dasteht, wie man durch Fleiß und Ausdauer zu den höchsten gesellschaftlichen Stufen emporklimmen kann. Er empfing am Tage nach der Wal zahlreiche Parlamentsmitglieder sowie denn Leiter des zurückgetretenen Kabinets Dupuy, dem er den Auftrag ertheilte, der öffentlichen Armenpflege eine Gabe von 20,000 Francs zu überbringen sowie den Armenämtern in den fünf Kriegshäfen je 500 Frcs., den Armenämtern in den Ortschaften Guerigny, Ruel und Indret, wo sich Anlagen der Marineverwaltung befinden, je 200 Frcs., den Armenämtern von Saint-Roumain und Montivilliers ebenfalls je 200 Frcs. und dem von Havre 150 Frcs. zukommen zu lassen. Auch den Beamten des Eisenbahnzuges, der ihn als Präsident der Republik nach Paris brachte, ließ Faure 500 Fcs. übergeben.

Auch im Auslande machte er sich Freunde wohin er kam. Das „Wiener Fremdenblatt" erzählt von Faure, daß er als enger Freund von Baron Moritz Hirsch, öfter als dessen Jagdgast auf Schloß Berg bei Wels verweilte, auch selber mit andern Franzosen große Jagdgründe in Oberösterreich gegenüber Schloß Berg am andern Donau-Ufer bei Efferding gepachtet habe. Die Jagden wurden bald in Efferding, bald in Bergheim abgehalten. Die Franzosen Faure, Graf Montebello, der Münchener Gesandte Barrère und Graf Kerjégu wohnten alsdann im Dorfwirthshause Efferding, wo Faure oft wie ein behaglicher Bürger mit mächtiger Glatze und graumelirtem Schnurrbart in unverwüstlich guter Laune seinen Schoppen Bier trank. Im Oktober 1892 war Faure in Efferding, während in Toulon russisch-französische Verbrüderungsfeste stattfanden, im Dezember kehrte er wieder. Im September 1894 fehlte er, weil er Marineminister geworden war, versprach jedoch bestimmt, im Dezember zu kommen, weil er dann sicher nicht mehr Minister sein würde. Seine Jagdgenossen rühmen sein schlichtes, gutlauniges Wesen.

Das Militärverhältniß.

Eine sehr amüsante Geschichte, die man „Militärische Disziplin und das Recht der freien Kritik" betiteln könnte, hat sich, wie aus Madrid geschrieben wird, dieser Tage in Orense zugetragen. In Orense erscheint eine Zeitung mit dem Titel „El Cinife". Das Blatt hat einen Redakteur, welcher Vidal heißt, nein, Sergeant Vidal, denn Vidal ist Sergeant der Reserve, und das „Militärverhältniß" ist gegenwärtig auch in Spanien ausschlaggebend. Trotz der ihm anerzogenen Disziplin bekennt sich Sergeant Vidal aber zu der gesunden Ansicht, daß man Generalkapitän sein und doch miserable Verse schreiben kann. In Orense lebt auch ein Dichter, der nebenbei oder vielmehr vornehmlich Hauptmann der Reserve ist, und dieser Mann wurde unglücklicherweise eines Tages vom Flügel des Genius berührt und fühlte sich gedrungen, alles Ungereimte, was er zusammengereimt, herauszugeben. Sergeant Vidal von der Reserve las die traurigen Verse in seiner Eigenschaft als „Cinife" und schrieb ohne Reserve eine so bissige Kritik, daß der dichtende Hauptmann in Harnisch gerieth und seinen „Untergebenen" rufen ließ. „Haben Sie diese niederträchtige Kritik geschrieben?" fuhr er ihn an. „Jawohl, mein Herr!" erwiderte der Redakteur des „Cinife". — „Dann verantworten Sie sich." — Sergeant Vidal erinnerte sich nun plötzlich an sein „Militärverhältniß" und gestand, daß die Verse des Herrn Hauptmanns nicht ganz so schlecht seien, wie er anfangs geglaubt. Aber der Hauptmann gab sich trotz der überraschenden Meinungsänderung des Sergeanten nicht zufrieden und sorgte dafür, daß der Redakteur des „Cinife" in Kasernenarrest kam, wo er darüber nachdenken kann, daß die Verse eines Vorgesetzten für die Untergebenen stets vortrefflich sind und sein müssen, — denn im Militärdienstreglement steht nichts vom Rechte der freien Kritik.

— Beruhigend. — „Aengstigt Sie nicht, Herr Geradmann, Ihre Frau sammt Schwiegermutter auf dem Ozean zu wissen?" — „O nein — meine Frau schwimmt sehr gut!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‡ 1.35 N	‡ 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	‡11.35 N	‡ 1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
Springfield & Decatur	‡ 9.00 N	‡ 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 3.00 V	‡12 20 V
Cairo St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	‡ 8.00 N	‡ 7.00 V
Kankakee & Gilman	‡ 4.30 N	‡10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‡ 2.20 N	‡ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‡ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‡ 3.00 N	‡10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.00 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7 10 N
North Judson Accommodation	*4 45 N	*9 0 V
New York & Boston	*8 00 N	*7 25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. † Ausgen. Sonntag.

Züge	Abfahrt	Ankunft.
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.

Trains		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.15 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	12.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	*	6.15 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	12.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	[illegible]	[illegible]